

Schriftenreihe für die weltanschauliche Schulung der Ordnungspolizei



Jahrgang 1941

Sonderheft

GRENZKAMPF OST

NUR FÜR DEN GEBRAUCH INNERHALB DER ORDNUNGSPOLIZEI

Juli 1941

Herausgegeben vom Chef der Ordnungspolizei (Gruppe „Weltanschauliche Erziehung“)
Erarbeitet vom $\mathbb{H}$ -Hauptamt-Schulungsamt

Der Kampf um die deutsche Ostgrenze

(Ein Längsschnitt von der frühgermanischen Zeit
bis zur Jetztzeit)



Gliederung:

- I. Der Kampf um den Osten in der Geschichte unseres Volkes.
Einführung.
 1. Der Osten altgermanisches Siedlungsland.
 2. Preisgabe des Ostens in der Landnahmezeit. Nachfluten ostischer Stämme slawischer Sprache.
 3. Der Gegenstoß.
Errichtung von Marken; Ostkolonisation; Der Deutsche Ritterorden; die Hanse.
 4. Der Aufstieg Brandenburg-Preußens und die Frage des Ostens.
 5. Bismarcks Ostpolitik.
 6. Die Ostfront des Weltkrieges.
 7. Die Lage im Osten nach Versailles.
 8. Die Lösung der Ostfrage durch Adolf Hitler.
- II. Der Aufbau im Osten.
 1. Die neue Grenze.
 2. Die Lösung des Judenproblems.
 3. Gebiete des Aufbaues.

Lied der Ostlandfahrer

Nach Ostland woll'n wir reiten,
Nach Ostland woll'n wir zieh'n.
Ein gutes Schwert zur Seiten,
Uns Heimat zu bereiten,
Wo bunt're Blumen blüh'n.

Ins Ostland zieh'n wir gerne,
Das Westland ward zu klein,
Dort ist noch Raum und Ferne,
Nachts leuchten hell're Sterne,
Groß Glück wird dorten fein.

Im Ostland grünen Auen,
Soweit das Auge reicht.
Wo wir den Wald dort hauen,
Gut Korn und Hafer bauen,
Kein Harm das Herz beschleicht.

Es wachsen keine Reben
Im Ostland hanghinauf.
Doch Kindlein sollen leben,
Deutsch' Bauernblut zu geben,
Herrgott, sieh gnädig drauf.

Und scheltet ihr uns Toren,
Wenn uns die Welt verlacht:
Wir sind nicht gar verloren,
Im Ostland neu geboren
Wird Deutschen Reiches Macht.

Altes Lied aus Flandern

Der Kampf um die Ostgrenze

Erstmalig in der Geschichte des deutschen Volkes ist die Einigung des deutschen Volkstums in einem Ausmaß gelungen, daß sie nicht nur das deutsche Volk, sondern auch den größten Teil des deutschen Raumes umfaßt.

Deutschland, das Land der Mitte Europas, hat im Laufe der Zeiten viele Kämpfe an seinen Grenzen bestehen müssen, und das deutsche Volk als Herzvolk Europas mußte den höchsten Bluteinsatz geben von allen Völkern der Erde.

Trotz dieses großen Blutopfers hat das deutsche Volk seine Einigung und Volkwerdung erst Jahrhunderte später errungen als andere Völker (Frankreich, England).

Vieles war dem Deutschtum gewonnen worden im Laufe der Zeiten, vieles aber wurde wieder verschleudert.

Wir jedoch wollen das Gewonnene halten und dafür sorgen, daß die Geschlechter nach uns unser Erbe übernehmen und ausbauen, daß es gesichert sei bis in die fernsten Zeiten.

Daher ist heute mehr als je ein tiefes geschichtliches Verständnis notwendig, das uns aus den Fehlern der Vergangenheit die Lehre ziehen läßt für die Zukunft.

Der geschichtliche Lebensweg unseres Volkes soll uns Warnung und Erkenntnis zugleich geben und die Überzeugung zum Handeln in der Gegenwart.

Einen großen Teil der Blutopfer unseres Volkes hat der Kampf um die Ostgrenze verlangt.

Unsere Erkenntnis ist: Der Osten war deutsch, und er muß deutsch bleiben. Der Führer Adolf Hitler hat die Losung gegeben: „Wir setzen dort ein, wo man vor sechs Jahrhunderten endete. Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten.“

Die deutsche Ostpolitik ist die Besinnung und das Zurückgreifen auf altes germanisches und deutsches Siedlungsland.

Wenn die deutschen Kolonisten weiter nach Osten vorgedrungen sind, dann sind sie von den Herrschern der dort wohnenden Völker

gerufen worden und sie brachten nicht Raub und Vernichtung, Brand und Mord, Tod und Verderben, sondern der Erfolg ihres Wirkens waren fruchtbare Äcker und blühende Städte, ragende Bauten und künstlerische und wissenschaftliche Werke von höchstem Wert.

Der Osten ist deutsches Land.

Schon zur Zeit der Bildung der germanischen Stämme war der Osten in germanischem Besitz.

*Der Osten als
altgermanisches
Siedlungsland*

Denn in der Frühgermanischen Zeit (etwa 1800 bis 800 v. d. Ztr.) ist innerhalb des Germanentums eine deutliche Gruppierung in West-, Nord- und Ostgermanen festzustellen.

Ostgermanen

Die westgermanische Kultur reichte im Westen bis nach Holland hinein, im Süden zum Nordrand der Deutschen Mittelgebirge und im Osten bis ins heutige Brandenburg.

Die Ostgermanen haben, vom Norden kommend, ihren Mittelpunkt in West- und Ostpreußen und stoßen von hier aus nach Süden bis Schlesien und Ostgalizien vor. Ihre Ausstrahlungen gehen weit nach dem Osten und Südosten Europas hinein.

Vom 8. Jahrhundert v. d. Ztr. an wurde Nordeuropa von einer Klimaverschlechterung größten Ausmaßes heimgesucht. Es wurde im Jahresmittel um 2 Grad kälter. Die Winter wurden länger und kälter, die Sommer feuchter. Der Herbst und vor allem das Frühjahr brachten Überschwemmungen. Das Grundwasser und die Seenspiegel stiegen bis zu 10 m höher. Das Ackerland wurde feuchter, die Wiesen sumpfig. Der Lebensraum der Germanen verengte sich.

Die Reifegrenze wichtiger Kulturpflanzen, besonders des Weizens, verschob sich um zwei und mehr Breitengrade (mehr als 200 km) nach dem Süden.

Diese Wetterverschlechterung vollzog sich in mehreren Abschnitten und wurde besonders um 500, 300 und 100 v. d. Ztr. fühlbar.

Die Germanen fanden Gegenmaßnahmen. Sie bauten größere und festere Häuser, gingen über zum Roggenbau, betrieben eine intensivere Landwirtschaft (Entwicklung des Pfluges bis zum schweren eisernen Radpflug, den die Römer noch nicht kannten; Verwendung künstlicher Düngemittel usw.). Sie suchten und fanden eine zweckmäßige Kleidung. (Als neues Kleidungsstück entstand die Hose, die später von den Kelten und Römern übernommen wurde.)

Um den durch die Klimaverschlechterung eingeengten und verlorenen Lebensraum wiederzugewinnen, erfolgte vom 8. Jahrhundert v. d. Ztr. an eine verstärkte Landnahme der Germanen und eine Auswanderung von Skandinavien nach Deutschland. Der gesamte Raum zwischen Rhein und Weichsel war germanisches Land. Die skandinavischen Stämme schickten ihre Auswanderer über die Ostsee hauptsächlich in die Gauen der Elbe. (Die Gräberfelder in Skandinavien brechen ab und erscheinen in den Elbgauen.) Die Bauart der Schiffe verändert sich. (Die da und dort noch gebräuchlichen Fell- und Lederboote werden mehr und mehr durch gezimmerte Holzschiffe ersetzt.)



Gefangene Hunnen
Der Hunne im Vordergrund verzehrt ein Stück Fleisch

Infolge der Völkerbewegung stockte die Zufuhr von Kupfer und Zinn, und die Germanen waren durch die Notlage gezwungen, den bisher wenig geschätzten Werkstoff Eisen richtig zu gewinnen und zu verarbeiten.

Riesige Sturmfluten im Zusammenhang mit der Klimaverschlechterung zwangen die in Nordjütland lebenden Stämme, eine neue Heimat zu suchen. (Aufbruch der Kimbern, Teutonen und Ambronen; Zusammenstoß mit den Römern 113, 109, 102, 101 v. d. Ztr.)

Um die gleiche Zeit erfolgte die Landnahme der Vandalen, Rugier und Burgunder in Ostdeutschland, und um 100 v. d. Ztr. sitzen diese germanischen Stämme im Lande zwischen Oder und Weichsel.

Die Vandalen nahmen im letzten Jahrhundert v. d. Ztr. Wohnsitze in Schlesien und großen Teilen Polens und Galiziens; die Goten zogen nach dem Südosten. Um 200 n. d. Ztr. gründeten die Ostgoten ein mächtiges Reich am Schwarzen Meer, während die Westgoten Siebenbürgen und die Walachei und die Gepiden Ungarn besetzten.

Karte 1 und Karte 2

Der Versuch einer weiteren Landnahme nach dem Westen und Süden führte zu neuen Zusammenstößen mit dem Römerreich. Die Landnot stieg. Und nun setzte auch noch ein Druck fremder Völkerschaften aus dem fernen Osten ein, das Andrängen ostischer Menschen slawischer Sprache, die sich im breiten Ausmaße aus dem Osten vorschoben, und der kriegerische Ansturm der Hunnen, dem das Ostgotenreich erlag und dem die Westgoten über die Donau hinweg auszuweichen suchten (4. Jahrh. n. d. Ztr.).

Hier setzen die großen germanischen Wanderungen ein, die wir als historische Völkerverwanderung als Teil der germanischen Landnahmezeit kennen.

Drei Erkenntnisse von weittragender Bedeutung gewinnen wir aus dieser gewaltigen Völkerverschiebung:

1. Die Ausbreitung nordisch-germanischer Blutsträger über den gesamten europäischen Raum und darüber hinaus bedeutet eine ungeheure Schwächung germanischen Blutes in den Kerngebieten. Die Reichsgründungen der Germanen auf römischem Boden hatten keinen Bestand. (Untergang des Vandalenreiches in Nordafrika [Tunis, Tripolis]; des Ostgotenreiches im heutigen Italien [siehe auch den Roman „Ein Kampf um Rom“ von Felix Dahn]; des Westgotenreiches in Südfrankreich und später in Spanien [Toledo]; des Langobardenreiches in Oberitalien; des Reiches Burgund [an der Rhone] durch Verschmelzung der ostgermanischen Burgunder mit den eingeborenen Völkern.) Die germanische Oberschicht, die sich gegenüber den beherrschten Völkern in der Minderheit befand, verlor bestes Blut nicht nur in kriegerischen Auseinandersetzungen, sondern auch in rassistischer Vermischung mit den Unterworfenen. Welch großer Gedanke, daß diese ganze Welt — Italien, Spanien, Nordafrika — einmal Menschen unseres Blutes gehört hat! Aber die durch langjährige Wanderungen, kriegerische Auseinandersetzungen, Reichtum und Luxus ausgelöste

*Der Verlust
germanischen
Blutes in den
Wanderungs-
zeiten*



Auf der Suche nach einer neuen Heimat
(Landnahmezeit)

und eingewöhnte Entfernung vom bauerlichen Dasein und von den arteigenen Odalgestzen hatte zur Folge, daß in allen Teilen Europas germanisches Blut versickerte und zum Kulturdünger für fremde Völker wurde.

Karte 3

Unterwanderung

2. Der germanische Osten war von den Germanen preisgegeben, um „bessere Lande zu gewinnen“. In die an Germanen nun ärmeren Gebiete strömten ostische Stämme slawischer Sprache ein (6. Jhdt. n. d. Ztr.). Trotzdem blieb das Ostgermanentum für die Gestaltung des Gebietes in kultureller und blutsmäßiger Hinsicht von Bedeutung. (Unter-mischung vor allem der Altpreußen und der baltischen Stämme.) Denn die germanischen Stämme, die ihre Heimat verließen, hatten in den Gebieten doch beträchtliche Volksreste zurückgelassen (Funde), und die fremdrassische Einwanderung der ersten Zeit konnte nur eine Unterwanderung sein.

Während ein Teil der ostischen Menschen slawischer Sprache in Osteuropa verblieb, rückten andere Teile (tschechischer und polnischer Zweig, Elbeslawen und südslawische Völker) in die an Germanen geschwächten Gebiete ein.

Karte 4

Sie waren als Untertanen der Hunnen mit Attila gezogen und hatten nach dem Sturze des Hunnenreiches ihre Unterwanderung fortgesetzt. Auch in den Zügen der Avaren finden wir ostische Menschen slawischer Sprache als Sklaven, und so besiedelten z. B. auch die Tschechen den böhmischen Raum, den vor ihnen bereits die keltischen Bojer und die germanischen Markomannen besessen hatten.

Der Ostraum aber bot in seinen weiten Räumen des unübersehbaren Flachlandes der Siedlung keine natürlichen Grenzen durch die Natur. Die siedelnden Völker drängten vor, wichen zurück und schoben sich übereinander.

Jedoch die geographische Lage ist nicht allein bestimmend für das Verhältnis zwischen den nordisch-germanischen Menschen und den ostischen Menschen slawischer Sprache. Viel mehr bestimmend ist die Tatsache, daß hier die hochstehende nordisch-germanisch-deutsche Kultur auf die tiefstehende Kultur der ostischen Menschen slawischer Sprache prallte, daß sich also zwei völlig verschiedene Lebensformen gegenüberstanden. So mußte der Osten zugleich zum Ostwall der Verteidigung einer hohen Kultur gegen die Unkultur und darüber hinaus zur Ausbreitung der deutschen Kultur in den weiten Raum der unkultivierten ostischen Völker slawischer Sprache werden. Und wenn im Osten an der Stelle von Barbarenreichen neue Staaten entstanden, die langsam und unter dem Schutze des Deutschen Reiches in die abendländliche Kultur hineinwachsen sollten, dann hat die Geschichte jene Staaten immer dann hinweggelegt, wenn sie diese ihre Aufgabe mißachteten (vgl. besonders Polen).

3. Der Osten ist also deutscher Boden. Vandalen, Burgunder, Goten und Gepiden hatten hier vor den ostischen Menschen slawischer Sprache gesiedelt. Das erste Gotenreich dehnte sich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer. Die Gepiden siedelten in Siebenbürgen. Sogar über die untere Donau waren die Goten vorgedrungen. Als Seevolk beherrschten die Goten zeitweise das Schwarze Meer und das östliche Mittelmeer. Diese gewaltigen Reichsgründungen beweisen die staatenbildende Kraft des Germanentums, noch ehe es mit dem Römerreich oder dem Christentum in Berührung getreten war. Ostdeutschland und weite Gebiete darüber hinaus sind also altgermanischer Siedlungs- und Kulturboden, und die heutigen Ansprüche des deutschen Volkes auf den Ostraum sind mehr als maßvoll und jedenfalls geschichtlich voll begründet.

Hatte das Abwandern der Germanen in die Mittelmeergebiete den Ostraum frei gemacht für die aus dem Osten nachdrängenden Völker, so setzte nach dem Zusammenfassen der germanischen Kräfte im 8. Jahrhundert der germanische Gegenstoß ein, und die Wiederbesiedlung dieses altgermanischen Raumes füllt die ganze mittelalterliche Geschichte aus.

*Wiederbesiedlung
des Ostens*

Eine schwere Bedrohung des Karolingischen Reiches unter Karl dem Großen bildeten die Avaren, die ständig die Ostgrenze des Reiches überrannten. Mit einem großen Heere zog Karl der Große die Donau abwärts und nahm die befestigten Lager der Avaren (die Avarenringe) ein (im heutigen Niederdonau und zwischen Donau und Theiß). In 15 Ochsenwagen wurde die reiche Beute an Gold und Silber nach dem Westen geschafft. Zum Schutze des Reiches erstand im Südosten die „Mark im Osten“ (796), bald Avarenprovinz geheißen, bald mit dem Namen des jeweiligen Herzogs bezeichnet (Mark Geroldingen nach Gerold, dem Schwager Karls; Mark Radbods usw. — Bajuwaren [die schon im 7. Jahrh. bis zum Wiener Wald vorgestoßen waren] besiedelten die

*Errichtung der
„Mark im Osten“*



Avarenring

Die Erdwälle waren etwa 20 Fuß hoch (1 Fuß = 31,6 cm)

Mark, die etwa ein Jahrhundert lang aufblühte, dann unterging im Ansturm der kriegerischen Ungarn).

Nachdem die Avarengefahr beseitigt war, führte Karl der Große Krieg gegen die ostischen Stämme slawischer Sprache an der nördlichen Ostgrenze. (Die Weletaben, Soraben [Sorben] und Abotriden wurden besiegt, die zahlreichen übrigen ostischen Stämme slawischer Sprache unterwarfen sich freiwillig.)

Die Ostgrenze des Reiches war gesichert.

Doch erst mit Heinrich I. (919—936) können wir von einem Deutschen Reich wirklich sprechen. Er ist der Gründer des Ersten Deutschen Reiches. Er kannte die Grenznot und sah, wie der Osten des Reiches litt. Ostische Menschen slawischer Sprache drangen vor aus den Sumpfgebieten der Havel, mordeten und brannten und zogen mit Beute und Gefangenen in ihre Wildnis zurück. Die Tschechen breiteten sich aus, und die Ungarn brandschatzten im Süden Deutschlands.

Karte 5

Heinrich I. schlug die ostischen Menschen slawischer Sprache im Osten seines Reiches und sicherte die Grenze (Sieg über die Slawen zwischen Elbe und Oder 929). Schon sah er hier den zukünftigen Lebensraum für sein Volk. Auch die Ungarn wurden an der Unstrut besiegt (933) und das Land vor ihren Einfällen geschützt.

Der Lebensraum in Mitteleuropa war eng geworden. Nur einer konnte gelten im Osten, und das mußte der Deutsche sein. Die Grundlagen zur Sicherung des Deutschtums wurden Burgen und Wehrbauten und ein schnell bewegliches Heer (Reiterei).

Unter Otto I. wurden die Ungarn nochmals entscheidend auf dem Lechfeld besiegt (955), die ostischen Menschen slawischer Sprache an der Recknitz. Die Gefährdung des Deutschtums an seiner Ostgrenze war beseitigt, der Weg nach dem Osten war frei. Eine große Nordostkolonisation setzte ein. Ihre Träger waren hauptsächlich Markgraf Gero und Hermann von Billung.

In dieser Zeit taucht der Name Polanen (d. h. Feldbewohner) unter den ostischen Menschen slawischer Sprache auf. Diese Polanen waren von dem Normannen Dagr unter seine Herrschaft gebracht worden.

Der Nordmann Dagr bekam den slawischen Namen Misika.

Gero, der Markgraf der Osterlande, der die Gaue der Lausitzer und der nördlich davon wohnenden Wenden unterworfen hatte, besiegte auch den Polenherzog Misika (Dagr). Der kluge Normanne erkannte, daß die Wenden auf die Dauer nicht widerstehen konnten, wenn sie Heiden blieben. Er selbst wollte seine Stellung im Verhältnis zu den übrigen deutschen Fürsten festigen und nahm, dem Beispiel des Herzogs von Böhmen folgend, das Christentum an, und zwar das römische Christentum. Dadurch wurden die polnischen Slawen von den russischen Slawen (griechisches Christentum) geschieden.



Fluchtburg

Gegen die zahlreichen Einfälle wilder östlicher Nachbarn wurde Deutschland durch Burgen gedeckt, die beim Herannahen der feindlichen Horden den Bewohnern des Flachlandes samt ihrer Habe Zuflucht boten



Reiter vom Heere Ottos des Großen

Die Reiter trugen damals meist noch Schuppenpanzer oder gesteppte Koller, die mit Metallringen benäht waren. Diese Rüstungen wurden im Jahrhundert darauf von den Ringelpanzern verdrängt

Auch kirchliche Gründungen spielen in die Ostpolitik hinein. Es kommt zu vielen Bistumsgründungen. Denn die Germanisierung des Ostens geht Hand in Hand mit der Christianisierung. Ein großer Slawenaufstand befreit die ostischen Menschen slawischer Sprache vorübergehend von der Herrschaft der Kirche, gefährdet und vernichtet aber zugleich auch einen großen Teil der Erfolge der Ostpolitik.

Als treuer Schild des Reiches im Südosten war die Ostmark wieder neu errichtet (976) und mit fränkischen Bauern und Lehensleuten besiedelt worden. Durch Jahrhunderte hat sie das Reich vor den Gefahren des Ostens, dem Ansturm fremden Blutes geschützt und die Sprachgrenze gehalten.

Noch unter Otto I. war die deutsche Ostpolitik stärker als die deutsche Italienpolitik. Die Ostgrenze war durch Marken geschützt. Böhmen und Polen standen unter der Herrschaft des Reiches.

Karte 6

Später aber mußte die Ostpolitik unter den Auswirkungen einer verhängnisvollen Italienpolitik zurücktreten.

Wenn die Rumpolitik Niederlagen erlitt, dann wirkte sich das auch im Osten aus, dann fehlte es an den Kräften, dem Ansturm der ostischen Menschen slawischer Sprache zu widerstehen. So konnte Boleslaw I., der Sohn des Herzogs Misika, ein großes polnisches Reich gründen. Er schob seinen Machtbereich tief zwischen Elbe und Oder vor und erhielt Schlesien und die Lausitz als deutsches Lehen. Unter Boleslaw (in Deutschland regierte Otto III. 983—1002) war die Freundschaft zum Deutschen Reich am engsten. Die Wirkung für Polen war eine Glanzzeit des polnischen Landes.

*Ostkolonisation
vom 12.—14.
Jahrhundert*

Die große Zeit der Ostkolonisation kommt vom 12. zum 14. Jahrhundert.

Mit Lothar von Sachsen trat ein Mann des Ostens an die Spitze des Reiches. Dem jungen Staufer Friedrich I. gelang es, das schlesische Land politisch wieder an das Reich zu binden (Polenfeldzug Friedrich Barbarossas, 1157).

Durch die Einsetzung der Wettiner (in Meißen), der Askanier (in Brandenburg) und der Schauenburger (in Holstein) begann eine systematische Ostkolonisation, die sich nicht nur auf die Grenzbevölkerung stützte, sondern im gewaltigen Siedlungsvorstoß altgermanischen Kulturboden zurückgewann. In immer neuen Vorstößen drängen deutsche Bauern vor, und planvoll gestaltete sich ihre Siedlung. Das Deutschtum wird vorbildlich für fremdes Volkstum.

Waldland wird gerodet, Sumpfland kultiviert, der Raum Europas durch diese schöpferische deutsche Erschließung erweitert.

Friedrich Barbarossa wird in der Folge durch die Italienpolitik von den Aufgaben im Osten abgelenkt, für die Gewinnung des Ostens aber setzen sich deutsche Fürsten ein.

Albrecht der Bär erbt die Mark Brandenburg und besiedelt sie.

*Albrecht der Bär
und
Heinrich der Löwe*

Heinrich der Löwe faßte alle Kräfte des Nordostens zusammen. In siegreichen Kämpfen gegen die ostischen Völker slawischer Sprache errang er dem Deutschtum starke Stellungen in Mecklenburg und Pommern. Lübeck wurde nach einem großen Brand neu gegründet und bald der größte Markt für alle Völker an der Ostsee. Für die Kolonisation des alten Wendenlandes aber kam eine schwere Zeit, als Heinrich der Löwe den Kaiser Friedrich nach Italien begleiten mußte.

Diese Rompolitik, die Heinrich den Löwen von seiner Arbeit im Osten fernhielt, wurde mit ein Grund zum Ausbruch des tragischen Konfliktes zwischen Heinrich dem Löwen und dem Kaiser.

Der Ansturm der Mongolen aus dem fernen Asien unterwirft Rußland und bedroht Europa. Deutsche Streitkräfte brechen in Schlesien den Mongolensturm (1241). Polen ruft das Deutschtum. Deutsche Ritter erhalten große Ländereien zu Lehen und deutsche Bürger gründen die ersten polnischen Städte.

Alle deutschen Stämme waren an der Ostkolonisation beteiligt. Voraussetzung für die Wiedergewinnung des Ostens aber war die Überlegenheit der deutschen Kultur.

Die deutschen Bauern waren frei, denn die Bauern, die nach dem Osten zogen, wurden von der Leibeigenschaft befreit; ihre Dörfer waren gesondert von den slawischen Siedlungen. Auch die Städte des Ostens trugen deutschen Charakter. Städte und Dörfer trugen in gegenseitiger Ergänzung zur Eindeutschung des Ostens bei.

Söhne und Enkel der Siedler aber drangen weiter nach dem Osten vor.

Auch die Ungarnkönige riefen deutsche Siedler. Deutsche Bauern schufen in Siebenbürgen ein eigenes deutsches Gemeinwesen mit einem gesunden Volkstum, das sich durch sieben Jahrhunderte Kampf sein Deutschtum bewahrt hat (1941 — 700 Jahre Bestand).

Die Ergebnisse dieser deutschen Ostbewegung sind nicht einheitlich. In Livland, Polen und Böhmen steht das Deutschtum in den folgenden Jahrhunderten im Kampf. Gewonnen sind die Gebiete, die die Grundlage für Preußen und für Österreich hergegeben haben.

Mitbeteiligt am Erfolg der Ostkolonisation ist der Deutsche Ritterorden. Der deutsche Ordensstaat steigt in Preußen zur Macht empor. Die Eroberung Preußens ist ein Glied in der deutschen Ostausdehnung. (Die Unterwerfung Preußens war 1280 abgeschlossen.)

*Der deutsche
Ritterorden*

Preußen wird zum Mittelpunkt der Ordenspolitik, die Marienburg der Sitz der Hochmeister. Der Staat des Deutschen Ritterordens gebraucht seinen entscheidenden Einfluß auf die Politik des Ostens.

Die Hanse Die politische und wirtschaftliche Flankendeckung für das Deutschland des Ostens bildete die aufblühende Hanse. Sie entwickelte sich von der Vereinigung deutscher Fernhandelskaufleute, besonders der Ostsee, zu einem Bund deutscher Städte und Kaufleute, der von Reval im Nordosten bis Brügge im Nordwesten reichte. Lübeck war die „Königin der Hanse“.



Hansaschiffe (Koggen)
14. Jahrhundert

Hansische Kontore befanden sich in Nowgorod, Bergen, Brügge und London usw. Damals entstand in London aus „Osterlingen“ (Ostseeleuten, wie man dort die Hanseaten nannte) das Wort „Sterling“ (heute noch die Grundlage der englischen Währung).

Die Hanseaten waren nicht allein Händler, sondern gleichzeitig auch Organisatoren, denn sie trieben nicht nur Handel, sondern sie schufen auch einen grundlegenden Wandel auf allen Gebieten zum Vorteil des Landes.



Die Eroberer des Ostens
Deutschordensritter und deutscher Bauer



Wagenburg der Hussiten

Die Wagen dienten zur Beförderung der Waffen und Kriegsgeräte, der Verpflegung usw. Auf dem Marsche fuhren sie zu beiden Seiten des Fußvolkes und schützten vor plötzlichem Überfall. Verteidigung: Die mit Ketten zusammengeschlossenen Wagen ersetzten Wälle und Mauern

Auf Grund ihrer wirtschaftlichen Überlegenheit erhielt die Hanse von den fremden Herrschern Handelsprivilegien, die monopolartig waren.

Die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts brachte eine weitgehende Verlagerung des deutschen und europäischen Schwer gewichtes nach dem Osten.

Die deutsche Kaiserwürde ist in der Hand der Luxemburger, deren Hausmachtbasis Böhmen ist. Karl IV. vereinigt Böhmen, die Lausitz und Brandenburg in seiner Hand. Es ist der Ansatz zu einer luxemburgischen Großmacht im Osten, die Norden und Süden vereint.

Der deutsche Ordensstaat Preußen steht auf der Höhe seiner Macht. Seine überragende politische und wirtschaftliche Bedeutung im Ostraum ist das machtpolitische Gegenstück zur wirtschaftlichen Bedeutung der Hanse. Der Orden tritt kulturell in den Vordergrund.

Karte 7

Deutsche Ordensritter und deutsche Bauern erobern den Osten mit Schwert und Pflug zurück.

Deutsche Bauten schmücken die politischen Mittelpunkte des Ostens. Die ersten deutschen Universitäten entstehen im Osten: Prag, Wien, Krakau (geplant auch Culm).

Die deutsche Einwanderung in nichtdeutsche Staaten brachte eine wirtschaftliche Stärkung dieser Staaten, besonders Polens und Ungarns mit sich. Hier erfolgte eine politische Einigung unter starken Herrschern.

Im Reich muß zwangsläufig der Rückschlag kommen. Es gibt wohl starke deutsche Einzelmächte, aber kein machtvolles deutsches Königtum. Die deutsche Politik ist keine Reichspolitik, sondern eine Hausmachtpolitik. Im feindlichen Lager Einigung, im Reiche Zersplitterung. Der deutsche Ordensstaat fällt in der Umklammerung der vereinigten Polen und Litauer. Die Niederlage von Tannenberg (1410) bricht seine wirtschaftliche und politische Macht.

Verfall des Reiches — Rückgang der Ostkolonisation

Die Nordreiche Europas vereinigen sich in der Kalmarer Union; die Hanse kann die drei Reiche nicht mehr gegeneinander ausspielen und sinkt ab. Die Hussitenbewegung erhebt sich in Böhmen und schwächt nicht nur das Deutschtum Böhmens, sondern bedroht auch das Deutschtum des Reiches.

Karte 8

In Böhmen und Ungarn kommt ein nationales Königtum hoch, das Deutschtum aber sinkt. Der Osten und Nordosten kommt unter polnische (Preußen, Livland, Kurland), sogar unter schwedische Hoheit (Estland). Das Reich überläßt das vom Mutterland getrennte Deutschtum im Nordosten seinem Schicksal. Die großen Städte des Ostens aber, voran Danzig, bewahren ihre selbständige Stellung und leisten in der Weichselniederung weiterhin deutsche Siedlungsarbeit.



Polnische Husaren in der Schlacht bei Warschau 1656
Ein besonderes Kennzeichen dieser schweren Reiter waren die auf dem Rücken befestigten Flügel aus Holzgestellen mit Federn, durch die der Feind eingeschüchtert werden sollte (Asiatische Panikwaffe). Unter dem eigentlichen Steigbügel war ein Hohlraum, in den bei Kälte ein glühender Bolzen zur Erwärmung der Füße eingelegt wurde



Die Brandenburger bei Warschau 1656

Es war der erste Sieg der brandenburgisch-preußischen Waffen, den sie vereint mit den Schweden über die Polen errangen. Die Brandenburger, die noch keine einheitlichen Uniformen hatten, trugen als gemeinsames Erkennungszeichen Eichenlaub an Hut und Helm, die Schweden Strohvische. Das erste Glied ritt mit gezogener Pistole an, den gezogenen Pallasch in der Zügelhand, alle rückwärtigen Glieder griffen gleich mit dem Pallasch an



Die Türken im Lande

Türkische Reiter führen gefangene deutsche Bauern mit sich. Die Schlinge am Halse und die zugebundenen Ellenbogen machen Flucht und Gegenwehr unmöglich

Wenn auch das Schicksal des Ordensstaates besiegelt war, so gab doch das Herzogtum Preußen den Namen und den starken Eckpfeiler ab für die neue europäische Großmacht Preußen. *Preußen*

Zu Beginn der Neuzeit stehen im Osten die Hohenzollern in der Mark, die in der Folge auch das Erbe des Ordensstaates antreten, und die Habsburger, die für ihr Haus Böhmen und Ungarn gewinnen können. Doch die habsburgische Monarchie ist zu einem Tummelplatz der Nationalitäten geworden. Die Zukunft gehört Brandenburg-Preußen. Die Voraussetzung zum Emporsteigen Brandenburg-Preußens ist aber die Auseinandersetzung mit Österreich, also mit Habsburg.

Es war Preußen gelungen, aus dem 30jährigen Krieg mit Gebietszuwachs herauszugehen. Dem Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm, gelang es, durch kluge Politik und Kriegführung (Sieg bei Warschau 1656) den Osten zu festigen und die Folgen des 30jährigen Krieges zu überwinden. Der Verfall des Reiches aber schritt inzwischen unaufhaltsam fort. Im Südosten stellten die Türken eine ständige Bedrohung nicht nur des gesamten Deutschlands, sondern Europas dar. Sie drangen bis Wien vor (1. und 2. Türkenbelagerung Wiens 1529 und 1683) und endlich gelang es den vereinigten Kräften Österreichs und des Reiches, dieser Gefahr des Ostens Herr zu werden. Prinz Eugen wurde zum Hüter des Reiches und seiner Grenzen. Durch seine Erfolge wurde die Zurückschlagung der Türken vollendet und der Ausdehnung Habsburgs nach Osten freie Bahn gegeben. Nun konnte auch hier eine Ostbewegung einsetzen, und deutscher Siedlungsfließ machte aus verödeten Gebieten neuen Kulturboden („Der große Schwabenzug“). Zu gleicher Zeit (1701) schuf Friedrich III. (später Friedrich I. von Brandenburg) den Titel „König in Preußen“, der in Bälde mehr als ein Titel sein sollte. *Ostpolitik unter dem Großen Kurfürsten*

Prinz Eugen war 1716 vor die Türkenfestung Temeschwar gerückt. Nach der Niederwerfung der Türken ließ Eugen deutsche Bauern in den zurückgewonnenen Gebieten ansiedeln. So begann die Besiedlung des Donaugebietes: 1723/26, 1765/71, 1783/88 sind die drei großen Schwabenzüge, die über 40 000 Deutsche ins Land brachten. Die Besiedlung des Südostens wurde in der Folge durch Maria Theresia und Josef II. fortgesetzt. (Österreichische Kolonisationsarbeit im Osten: Bukowina, Burgenland, Nordwestungarn, Zips, Siebenbürgen, Südungarn, Banat, Batschka.)

Schon unter dem Großen Kurfürsten hatte es Spannungen zwischen Preußen und Habsburg gegeben, unter dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. und unter Friedrich II. traten sie vermehrt auf. Nur dann konnte für Preußen Aussicht auf Erfolg bestehen, wenn das preußische Volk von Grund auf gewandelt wurde. Dies tat Friedrich Wilhelm I., und wenn es selbst mit dem „Knüppel“ sein mußte. Er wurde zum großen Erzieher des Preußen-



Prinz Eugen

tums, und das Genie Friedrichs des Großen setzte diese Tat fort.

In die Zeit Friedrich Wilhelms I. fällt ein großes Umsiedlungswerk. 1731 wurden die Salzburger Protestanten wegen ihres lutherischen Glaubens zu Tausenden vom Salzburger Bischof vertrieben und fanden Aufnahme im Lande Friedrich Wilhelms I. Das Werk dieser Umsiedlung hatte mancherlei Schwierigkeiten zu bestehen. Die Bewohner des Berglandes fühlten sich anfänglich im Flachland, ihrer neuen Heimat im Nordosten des Reiches, nicht gerade wohl, das Essen war anders und schmeckte ihnen nicht. Aber bald waren die Schwierigkeiten überwunden, neue Dörfer und Städte entstanden zwischen Insterburg und Eydtkubnen, z. B. Gumbinnen und Stallupönen. 1743 war die Zahl der „Salzburger“ in Preußen auf etwa 20 000 angewachsen, hundert Jahre später waren sie auf 25 000 angewachsen und 1879 zählten ihre Nachkommen 35 000.

*Friedrich der
Große gewinnt
Schlesien*

Friedrich dem Großen gelang es, dem Habsburgerreich Schlesien abzugewinnen, auf das er alte Ansprüche hatte. (In drei Schlesischen Kriegen mit Österreich: 1740/42, 1744/45, 1756/63 — Siebenjähriger Krieg —). Wenn sich auch der junge Preußenstaat gegen Österreich und seine deutschen Verbündeten, gegen Franzosen, Schweden und Russen in wechselvollen Kriegen behaupten mußte,



Friedrich der Große

das Ziel einer sicheren Ostgrenze wurde nie aus dem Auge gelassen. Selbst nach den schwersten Niederlagen, im Herzstück des eigenen Landes gefährdet (Niederlagen bei Kolin, Hochkirch, Kunersdorf; 1760 besetzten und plünderten die Russen Berlin), gelang es Friedrich dem Großen durch den Einsatz seiner Person und seiner geballten Willenskraft, seine Soldaten und sein Volk zu unerhörten Leistungen zu bringen und den Enderfolg zu sichern. (Siege bei Prag, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Torgau, Burkensdorf.)

Durch Friedrichs Taten entstand ein neues Staatsbewußtsein, aus dem später das deutsche Volksbewußtsein erwachen und sich vollenden konnte.

Polen war innerlich zerfallen und unter die Abhängigkeit von Rußland gekommen. Eine innerpolitische Erhebung gegen die Fremdherrschaft führte zum Einsatz russischer Truppen und wegen einer Grenzverletzung zum Krieg der Türkei gegen Rußland. Nur durch Friedrichs Mittlerstellung wurde ein allgemeiner Krieg vermieden.

*Die Teilung
Polens*

Polen aber wurde zwischen Preußen, Österreich und Rußland geteilt (1772). Preußen vermehrte seinen Ostbesitz um altes deutsches Land: Westpreußen (ohne Danzig und Thorn), Teile von Posen, Ermeland. Alter Siedlungsboden war gewonnen und die wichtige Verbindung zwischen Brandenburg und Ostpreußen hergestellt. Eine große Kolonisation begann nun in der Kurmark, in Pommern und Schlesien. Mehr als 300 000 Zuzügler kamen in die neuen Ostgebiete.

In späteren Teilungen Polens (2. und 3. Teilung) bekam Preußen weiteren Zuwachs. 2. Teilung 1793: Danzig und Thorn, Teile Westpreußens. 3. Teilung 1795: Das Land zwischen Weichsel, Bug und Memel (als Neu-Ostpreußen). Warschau war in preußischer Hand. „Finis Poloniae!“

Österreich hatte als Ersatz für die in den Schlesienkriegen verlorenen Gebiete des späteren Preuß.-Schlesien einen Landanteil bekommen (Galizien und Lodomerien), der sein Schwergewicht neuerdings nach dem Osten verschob. Friedrich der Große aber hatte sich nicht nur eine neue Provinz, sondern eine Großmachtstellung in Europa erkämpft. Das Kernland des alten Ordensstaates war wieder deutsch, ein geschlossener preußischer Staat erreicht.

Karte 9a, 9b und 9c

Deshalb nahm Friedrich der Große auch den Titel eines Königs „von“ Preußen an.

Die Kolonisationstätigkeit Friedrichs des Großen war selbst für die damalige Zeit riesig. 90 neue Dörfer erstanden in Pommern, 50 im Oderbruch, 96 in der Kurmark, 40 in der Neumark. Die Trockenlegung des Oderbruches bedeutet eine große einzigartige Leistung. Swinemünde wurde gegründet, zwischen Oder und Havel der Finowkanal gebaut.



Eine Knollenpredigt

Auf Befehl Friedrichs des Großen müssen die Dorfpastoren den Bauern die Vorteile des Kartoffelbaues klarmachen

Es wurde der Kampf aufgenommen gegen die Seuchen (Pocken), gegen die Wölfe; der Obstbau mußte auf neue Grundlagen gestellt werden, neue Bäume (Fichten, Pappeln) wurden angepflanzt, die Kartoffel neu eingeführt.

Immer wieder kam der König zur Besichtigung.

Bald waren diese Gebiete nicht wiederzuerkennen, so hatte die preußische Verwaltung sich des verwahrlosten Landes angenommen.

Es war hohe Zeit dazu gewesen.

Denn bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts hatte es im Gebiete des Ostens schlecht ausgesehen. Die Pest und andere Seuchen wie auch die vielen Kriege hatten Dörfer und Städte entvölkert. In einem Dorf in der Gegend von Posen lebten als einzige Bewohner eine alte Frau und ein kleines Kind. Die führende Schicht in Polen, der Adel, der sich alle Rechte anmaßte, ließ das Land und das Volk verkommen. In diesem ärmsten Land war der polnische Bauer der ärmste Bewohner. In Hemd und Hose aus gröbstem Leinen, barfuß, im Winter in ein Schaffell gehüllt, pflügte er mit einem kleinen, mageren Klepper und einem elenden Pflug einen unkrautreichen Acker, d. h. er kratzte ihn notdürftig auf.

Der Mittelstand, das Bürgertum, war abgesunken.

Das Deutschtum hatte besonders schwer unter der Willkür der polnischen Herren zu leiden. Dazu kamen die Glaubensverfolgungen.

Sowohl die Anhänger der griechisch-katholischen Kirche als besonders auch die Protestanten wurden verfolgt. Diese Religionsverfolgung aller Lutheraner, womit in erster Linie das Deutschtum getroffen werden sollte, führte 1724 zum „Thorner Blutgericht“. Eine Schlägerei zwischen Schülern des Jesuitengymnasiums und protestantischen Bürgern war der Anlaß gewesen. Aber die polnische Geistlichkeit und allen voran die Jesuiten schürten den Haß so weit, daß der deutsche Bürgermeister der Stadt und eine ganze Anzahl von deutschen Ratsherren hingerichtet wurden unter dem Vorwand einer geplanten Revolte.

Dieses Bluturteil war in seiner Vollstreckung so grauenhaft (vorder Enthauptung wurde die rechte Hand abgeschlagen; der Körper der Toten geschändet... , das Herz herausgerissen, die Leichen auf einem Scheiterhaufen verbrannt), daß alle Welt aufmerksam wurde auf die Zustände in Polen. Die Teilung Polens war mithin nur das Ende eines innerlich verfaulten Staatswesens.

Was von Polen neu an Preußen gekommen war, das hatte wie der gesamte Osten die hingebungsvolle Sorge Friedrichs des Großen für sich. Der König sah alles! Auch nach seinem Tode ruhte die Aufbauarbeit nicht, da durch die 3. Teilung Polens neues Gebiet an Preußen gekommen war. In einem Bericht des späteren Generalfeldmarschalls



Das Blutgericht in Thorn 1724

Einen Handwerkertumult, der sich gegen die verhaßten Jesuitenjünglinge richtete, benutzte die Warschauer Regierung, das Deutschtum Thorns bis in seine höchsten Spitzen zu treffen. — Als erstes Opfer auf dem Blutgerüst endete der standhafte deutsche Bürgermeister Roesner, den die Jesuiten noch auf seinem letzten Gange beschimpften, ohne ihn beugen zu können. Neun weitere Deutsche wurden nach Roesner in goradezu bestialischer Weise von dem betrunkenen Scharfrichter zu Tode gemartert!



Friedrich der Große nimmt ein Bittgesuch entgegen
Die Bauern benutzten gerne die täglichen Ritte des Königs, um ihre Bitten
persönlich anbringen zu können

Hermann von Boyen vom Jahre 1806 heißt es, daß es nur einiger „ungestörter Jahre“ bedürfe, um das Land des Ostens wohlhabend zu machen. Zu den wenigen ungestörten Jahren kam es aber nicht mehr.

Die Auseinandersetzung Deutschlands mit Napoleon mußte die Siedlungstätigkeit im Osten naturgemäß unterbrechen. Sie brachte Preußen seinen tiefsten Abstieg. Im Frieden von Tilsit (1807) verlor Preußen alle Gebiete links der Elbe, die ehemals polnischen Länder außer Westpreußen wurden zum Herzogtum Warschau erhoben, Danzig wurde „Freie Stadt“. Für Danzig aber war eine schwere Zeit gekommen. Der Handel lag infolge der Kontinentalsperre danieder, die französischen Behörden (Danzig stand unter dem Schutze Frankreichs, Preußens und Sachsens) erpreßten die härtesten Abgaben.

Der Osten und Napoleon

Preußen zog die Folgen aus seinem Zusammenbruch. Das Volk erachte zum politischen Denken und das Preußen Friedrichs des Großen erstand neu. In den Befreiungskriegen errang es auch wieder den größten Teil seiner Ostgebiete. Bei der Regelung der polnischen Verhältnisse auf dem Wiener Kongreß (1815) erhielt Preußen Schwedisch-Pommern mit Rügen, Posen und einen Teil der Lausitz; der östliche Teil von Polen kam an Rußland (Kongreß-Polen).

Der Wiener Kongreß

Karte 10a und 10b

Die Polen gaben die Hoffnung auf die Wiederherstellung ihres Staates nicht auf. Das Revolutionsjahr 1830 brachte einen Aufstand der Polen gegen Rußland, der sich bis 1831 hinzog. Der Aufstand wurde dadurch besonders gefährlich, daß das damalige Kongreßpolen über eine fast selbständige Armee von 30 000 Mann verfügte. Diese Armee war auch im Kommando bis zu den höchsten Stellen in polnischen Händen. Lediglich das Inspektionsrecht übte ein russischer Großfürst als Vertreter des Zaren aus.

Die Polen im Aufstand

Der Aufstand mußte mißglücken, denn das Ausland versagte seine Hilfe. England erklärte sich an den Wiener Vertrag gebunden, Frankreich war zwar sehr begeistert für die polnische Sache, half aber nicht, und Preußen stellte sich ebenfalls nicht gegen Rußland. Der Kampf war aussichtslos. Wohl wurden die Polen reichlich durch europäische Sympathie aufgehetzt und unterstützt, aber in der Stunde der Auseinandersetzung standen sie allein.¹⁾ Außerdem brach in Polen die Cholera aus. Der Aufstand brach zusammen und die polnischen Anführer mußten in Scharen fliehen. In Deutschland wurden sie nicht nur aufgenommen, sondern auch sehr gefeiert. Das geistige Leben des deutschen Bürgertums zeigt in diesen Zeiten des Aufstandes der Polen gegen Rußland eine merkwürdige Polenbegeisterung. Für die geschlagenen Polen wurde Geld gesammelt, sie wurden in Gedichten verherrlicht, für die verwundeten Polen wurde Scharpie gezupft. Es war ein großer Polenlärm in Deutschland, der allerdings in jenen deutschen Gebieten am stärksten

¹⁾ Daß die Polen aus ihrer Geschichte nichts gelernt haben, hat ihre Haltung bei Ausbruch des Krieges 1939 bewiesen.

auftrat, die am weitesten von Polen entfernt waren, wo man also die Polen nicht so kannte.

Die polnischen Führer saßen dann als Emigranten in Frankreich und England und wurden von dort zu europäischen Unruhestiftern, so daß in der Folge die Aufstände immer wieder aufflackerten und auch auf deutsche Teile Polens übergriffen, besonders im Unruhejahr 1848. Deutsche Bürger waren damals die Hauptträger der Abwehr gegen die polnischen Unruhestifter in Polen.

1862/63 brach wieder ein Aufstand in Kongreßpolen aus, planlos entfesselt und planlos durchgeführt. Das Schicksal des Aufstandes hing von der Stellung der europäischen Großmächte gegen Rußland ab. Die größte Hoffnung der Polen war Preußen.



Fürst Otto von Bismarck

*Bismarcks Ein-
vernehmen mit
Rußland*

Diese Hoffnung sollte sich nicht erfüllen. Denn seit dem 8. Oktober 1862 war Otto von Bismarck preußischer Ministerpräsident, und seine erste außenpolitische Aktion war eine Konvention mit Rußland. Am gleichen Tage, als Bismarck die Konvention mit Rußland abgeschlossen hatte, wurden ihm zwei polnische „Todesurteile“ zugesandt.

Bismarck war Realpolitiker und besaß einen scharfen Blick für die Ostpolitik. Er stellte sich in einen Gegensatz zum Großteil des deutschen Volkes, dessen Sympathien auf seiten der Polen standen, aber er sicherte durch das Einvernehmen mit Rußland den Osten. Bismarcks Verständigungspolitik mit Rußland, die schließlich zu einem Rückversicherungsvertrag zwischen Preußen und Rußland führte (1887), war mitbeteiligt an Bismarcks Erfolgen. Rußland war für Bismarck Hilfestellung und Rückendeckung gegen Frankreichs Revanchegelüste und Englands Handelsneid. Nur weil das Reich im Osten ungefährdet war, konnte Bismarck sein großes Werk der Einigung Deutschlands gestalten.

Doch das 2. Reich Bismarcks hatte nur zu einer staatlichen Einigung Deutschlands geführt. Die Habsburger Monarchie mit ihren 14 Nationen stand abseits, und vor allem machte sich der Einfluß der Tschechen gegen das Deutschtum Österreich-Ungarns breit. Aber nicht nur im Südosten, auch im Osten wurde das Deutschtum zurückgedrängt. In kurzsichtiger Romantik wurden den Polen die vollen staatsbürgerlichen Rechte verliehen, wurde ihnen in jeder Weise geholfen. Der Dank war die Hinausdrängung der Deutschen.

Die Zunahme der Industrie auf Kosten der Landwirtschaft und das Eindringen der liberalistischen und kapitalistischen Gedankenwelt in die Gesamtwirtschaft führte zur Landflucht deutschen Bauerntums besonders aus dem Osten. Das Polentum rückte nach. Polnische Bildungsvereine und landwirtschaftliche Hilfskassen dienten ebensosehr der Polnisierung wie die Arbeit der katholischen Kirche, die die Glaubensspaltung dabei ausnützte. Allen Ernstes wurde den Leuten gesagt, der Papst sei ein Pole und die katholische Religion die polnische, um den Gegensatz zwischen katholisch-polnisch und protestantisch-deutsch recht aufzuzeigen.

In Erkenntnis der Gefahr suchte Bismarck die neue polnische Zuwanderung zu unterbinden und die deutsche Einwanderung zu begünstigen. Dieser Versuch zur Germanisierung des Ostens war um so wichtiger, da der Panlawismus an der Ostgrenze immer mehr zu einer Entfremdung zwischen Deutschland und Rußland führte. Und doch hatte Rußland dem Deutschtum unendlich viel zu verdanken. Die Ausstrahlung deutscher Menschen in den russischen Raum hatte zahlreiche Kulturanregungen und hochwertige Arbeitskräfte gebracht. Die Gründung des Russischen Reiches selbst war von den nordischen Warägern ausgegangen, die ihre Kriegsfahrten von Kiew bis nach Konstantinopel ausgedehnt hatten und am Ladogasee und bei Nowgorod ein Reich gegründet hatten, das die Grundlage für das spätere Russenreich abgab. Der Heerkönig Rurik begründete mit seinem Stamm der Rodsen (daher „Russen“) um 860 den russischen Staat, den sein Geschlecht bis 1598 beherrschte.

*Der Einfluß
nordischen
Geistes in
Rußland*

Karte 11

Aufrufe ergingen an deutsche Kolonisatoren [1613 und in den folgenden Zeiten), das Land zu besiedeln. (Deutsche Siedlungen waren: Ingermanland, an der Wolga, am Schwarzen Meer bis zur Halbinsel Krim, über den Kaukasus bis

nach Tiflis und bis nach Turkestan und Sibirien. Eine Zählung 1934/35 ergab 1 Million Deutsche in Rußland).

Die besten Führer der russischen Armee waren germanischen Blutes und zu den selbstlosesten Russen geworden.

Doch in dem Erstarken Deutschlands witterte man eine germanische Gefahr, der die Idee des Panlawismus entgegengestellt wurde. Diese Idee war die Gefahr des Ostens für uns, und nur der Zwist der ostischen Völker slawischer Sprache untereinander verhinderte eine Einigung im Panlawismus.

*Rußland im
Lager der Gegner
Deutschlands*

In der Folge aber gelang es der deutschen Politik nicht, die Rückendeckung Rußlands zu halten. Rußland trat vielmehr in das Lager der Gegner Deutschlands und die Einkreisung Deutschlands machte Fortschritte, bis sie schließlich zum Weltkriege führte.

Im Weltkriege, in dem Deutschland und Österreich-Ungarn Seite an Seite kämpften, war die Ostgrenze durch die russische „Dampfwalze“ bedroht, von der die Franzosen in Siegeszuversicht die Zerküschung des Hohenzollern- und Habsburgerreiches erwarteten.



Gute Kameradschaft schon damals
Preußischer Landwehrmann (schlesisches Regiment) und österreichischer Infanterist
an der schlesisch-russischen (polnischen) Grenze im Spätsommer 1914

Der deutschen Heerführung und der Tapferkeit des deutschen Soldaten gelang es, auf allen Kriegsschauplätzen die Entscheidung in das Land der Gegner zu tragen. Im Osten war die Gefahr eines Zurückweichens durch die Schlacht bei Tannenberg (27. bis 30. August 1914) und die Kämpfe in Masuren (1915) gebannt. In den eisstarrenden Karpaten schirmte Österreich das Deutschtum vor dem Eindringen der Russen. Die Ostfront rückte weit ins Land des Gegners.

Karte 12



Die russische Dampfwalze

Die russischen Heere suchten im Winter 1914/15 durch Massenangriffe die Front der Mittelmächte in den Karpaten zu durchbrechen. Feldmarschall Mackensen setzte diesen Versuchen im Mai 1915 durch die siegreiche Durchbruchschlacht in Galizien ein Ende

Unbesiegt in den Schlachten, erlag Deutschland dem Dolchstoß in den Rücken der Front durch den Verrat von Juda, Marxismus und Zentrum. Es büßte seinen Zusammenbruch mit dem Schmachfrieden von Versailles.

Der Osten nach dem Frieden von Versailles

Wieder war deutsches Ostland verloren. Deutschland war durch die Errichtung des Korridors in zwei Teile zerrissen, Ostpreußen vom Mutterlande abgeschnürt, Oberschlesien geraubt.

Danzig wurde Freistaat, Memel an die Alliierten Mächte abgegeben, in der Folge aber von Litauen gewaltsam besetzt (1923). Haß und Vernichtungswille richteten sich gegen das Deutschtum in seiner Gesamtheit. Den Deutschen Österreichs wurde nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie der Anschluß an das Reich verboten. An der Ostgrenze des Deutschen Reiches waren nach dem Willen der Feindstaaten die Tschechoslowakei und Polen (nur drei Fünftel waren Polen), als Deutschland bedrohende Mächte entstanden. Geschlossene deutsche Gebiete wurden auf die verschiedenen Nachfolgestaaten verteilt. Millionen Deutscher mußten außerhalb der Reichsgrenzen verbleiben.

Karte 13a und 13b

Millionen
Deutscher
außerhalb der
Reichsgrenzen

Durch die verschiedenen sogenannten Bodenreformen in Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, in der Tschecho-Slowakei, in Polen, Rußland, Lettland, Livland und Estland wurde dem deutschen Volkstum dieser Gebiete mindestens ebensoviel an Boden entrissen, wie dem Deutschen Reich durch das Diktat von Versailles geraubt worden war.

Allein aus dem „Polnischen Korridor“ wurden fast eine Million Menschen verdrängt.

Abstimmungsergebnisse von nahezu 98% und von 93% für Deutschland wurden von den Alliierten zugunsten Polens mißachtet. Eine Abstimmung von 707 393 Stimmen für Deutschland und 479 365 für Polen führte über Entscheid der Völkerbundskommission trotzdem zur Zerreißung eines innerlich geschlossenen deutschen Ostgebietes.

Unvergessen sind die Taten der deutschen Freiwilligenverbände. Sie vermochten aber das Unheil nur zeitweilig zu verringern, doch nicht endgültig zu verhindern.

Die Volkskraft des fremdrassischen Ostens wuchs. Deutschland setzte ihr eine „Beschränkung der Geburten“ entgegen. Von 1913 bis 1933 war die Geburtenhäufigkeit in Deutschland von 276 auf 147 Geburten (auf 10 000 Einwohner) gefallen.

Deutschland hatte 1933 bei einer Bevölkerungszahl von 66 Millionen Einwohnern 960 000 Geburten. Polen hatte 1933 bei nur 33 Millionen Einwohnern 900 000 Geburten.

Bei einem gleichbleibenden Verhältnis wäre die Bevölkerung Deutschlands im Jahre 1990, also nach zwei Generationen, auf 45 Millionen gesunken, während Polens Bevölkerung auf 45 Millionen gestiegen wäre. Der Untergang des deutschen Volkes im biologischen Sinne wäre damit besiegelt gewesen, Deutschland schien verloren.

Da riß es der Führer Adolf Hitler empor aus seiner tiefsten Not.

Adolf Hitler sah die Gefahr im Osten. Doch Deutschland war rings von Feinden umgeben.

Im Osten wurde zuerst durch des Führers geniale Vorschau die Umklammerung gelöst. Polen, das Rußland noch mehr

Der volkreichste Staat
unter den Völkern germanischer Rassezugehörigkeit
ist Deutschland.

Deutschland muß dem Sieg
der Waffen den Sieg des
deutschen Kindes folgen lassen,
um den Osten auch in
kommenden Geschlechtern
zu sichern.



1810



1930



1960

fürchtete als Deutschland, wurde 1934 zu einem 10jährigen Nicht-
angriffspakt bewogen (Pilsudski). Damit wollte der Führer den Un-
ruheherd im Osten beseitigen und konnte seine Kraft der Lösung aller
anderen Grenzfragen zuwenden.

Zur Volkwerdung der Deutschen kam die staatliche Einigung. Die
Fragen des Westens waren gelöst (Saar, Rheinland).

Österreich, die alte Ostmark des Reiches, wurde heimgeholt
ins Mutterland und erhielt auf des Führers Befehl wieder den Namen
„Ostmark“. Die Sudetenlande folgten. Die Tschecho-
Slowakei wurde zerschlagen und Böhmen und Mähren kamen als
Protektorat wieder unter die Hoheit des Deutschen Reiches. Das
Memelland kehrte heim.

*Der Weg zum
Großdeutschen
Reich*

Im Osten verlangte deutsches Blut nach Heimkehr. „Danzig und
der Korridor sind deutsch und wollen deutsch bleiben!“

Natürliche Gegensätze zwischen Deutschland und Polen hat es
immer gegeben, aber die beiden Völker haben auch lange Zeiten in
Frieden und Eintracht gelebt und damit bewiesen, daß eine Ver-
ständigung möglich war. Auch das Abkommen zwischen Deutschland
und Polen (Abkommen mit Pilsudski) hatte dies bewiesen. Nach
dem Tode Pilsudskis aber war Polen maßlos und
durch die Garantieverprechungen Englands und
Frankreichs vollends größenwahnsinnig ge-
worden.

Verständigung zwischen Deutschland und Rußland **Der Führer handelt. Er läuft England und Frankreich den Vorrang ab und gelangt zu einer Verständigung mit Rußland (19. August 1939 wirtschaftlich-politische Verständigung in einem Handels- und Kreditabkommen; 23. August 1939 Nichtangriffspakt).**

Der Feldzug der 18 Tage **Deutsches Blut verströmt unter der polnischen Mordgier. Es kommt zum Kriege. In 18 Tagen ist Polen geschlagen.**

Karte 14a, b, c, d

Die neue Grenzsetzung im Osten wird von Deutschland und Rußland vollzogen.

Karte 15a und b

Worte des Führers über den Ostraum:

„ . . . Das Polen des Versailler Vertrages wird niemals wieder erstehen, dafür garantieren zwei der größten Staaten der Erde . . . “

Uraltes deutsches Siedlungsland des Ostens ist dem Deutschtum wiedergewonnen. Das zersplitterte deutsche Volkstum aus den weiter vorgeschobenen Ostgebieten ist zurückgeholt, um den alten Ostboden in Besitz zu nehmen.

Karte 16

Doch nur, wenn dem Sieg der Waffen der Sieg des deutschen Kindes folgt, kann der Erfolg ein dauernder sein.

Die Worte des Führers in seinem Werk „Mein Kampf“ sind Mahnung und Verpflichtung zugleich:

„Der Grund und Boden, auf dem dereinst deutsche Bauerngeschlechter kraftvolle Söhne zeugen können, wird die Billigung des Einsatzes der Söhne von heute zulassen, die verantwortlichen Staatsmänner aber . . . dereinst freisprechen von Blutschuld und Volksopferung.“

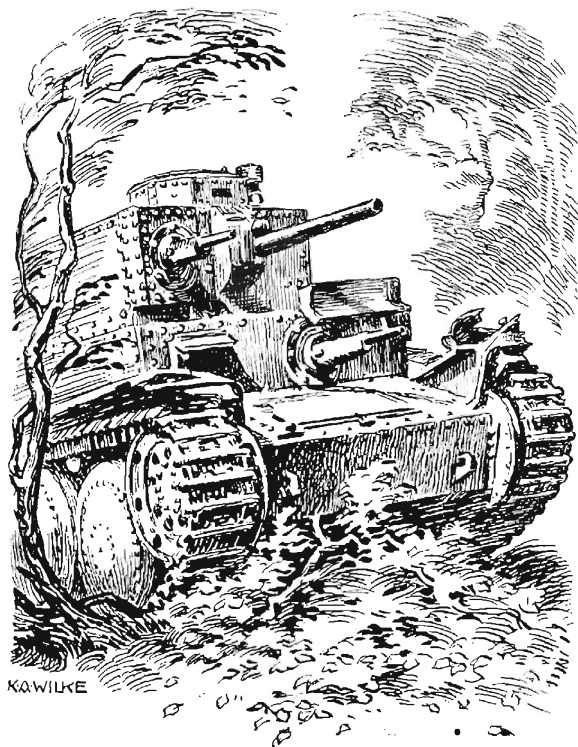
Der Ostraum gewinnt eine Atempause.

Doch das bolschewistische Rußland benützt die Zeit der Verständigung mit Deutschland, um im Verein mit dem plutokratischen England verräterische Pläne gegen Deutschland zu schmieden. Es will den Krieg zwischen Deutschland und England hinausziehen, um im gegebenen Moment Deutschland an seiner Ostgrenze in den Rücken zu springen und Europa zu bolschewisieren. Russische Divisionen ballen sich an der deutschen Ostgrenze, zum Überfall bereit.

Wieder handelt der Führer blitzschnell. Er kommt dem russischen Schlag zuvor und die neue Ostfront steht, eine Ostfront, die vom Nördlichen Eismeer bis zum Unterlauf der Donau und den Gestaden des Schwarzen Meeres reicht.

„Die Aufgabe dieser Front ist nicht mehr der Schutz einzelner Länder, sondern die Sicherung Europas und die Rettung aller . . . “

Adolf Hitler: Aufruf an das deutsche Volk vom 22. Juni 1941



In der Tucheler Heide 1939
Deutscher Panzerwagen, angeblich „aus Fournierholz und Pappe“,
bricht durch das Gehölz gegen die Polen vor



Deutsche Rückwanderer
von SS-Männern der Rückbildungs-Kommission gewiesen und betreut

Der Aufbau im Osten

(Kurz umrissen.)

Als im Feldzug der 18 Tage Polen zerschlagen worden war, da fand die jahrhundertelange Arbeit des Deutschtums auf diesem östlichen Boden ihren Lohn. Was deutscher Fleiß hier im Laufe der Zeiten geschaffen hatte, das erhielt seine eigentliche Bestimmung wieder, ein Teil des deutschen Lebensraumes zu sein.

Der Kampf mußte vieles niederreißen, mußte zerschlagen, zerstören.

Der Aufbau soll das, was der Kampf errungen hat, festigen und zu einem auf ewig verankerten Teil des gesamten großdeutschen Raumes machen.

Der deutsche Osten war der Schicksalsraum des deutschen Menschen seit Jahrhunderten. Er wird es auch für die nächsten Jahrhunderte bleiben.

Die völkische Verzahnung des Ostens machte eine Neueinteilung notwendig, die historisch, moralisch und sittlich vollkommen rechtlich erfolgt ist.

Die neue Ostgrenze

Bei der Neuordnung des Ostraums spielte aber nicht nur die deutsch-polnische Frage und die der völkischen Minderheiten eine Rolle, sondern auch die Lösung des Judenproblems an sich.

Das Judenproblem

Denn in Osteuropa findet sich das Judentum in geballter Form.

Nicht als Kolonisatoren sind die Juden nach dem Osten gezogen, sondern als Parasiten, entweder unter dem Druck der bisher von ihnen ausgebeuteten Völker, oder aber aus geschäftlichen Spekulationen.

In der römischen Zeit war das Judentum von Jerusalem aus westwärts gezogen, hatte die Krim unterwandert und war schließlich über die Donauländer und die russischen und polnischen Fürstentümer nach Europa vorgedrungen.

Mit den deutschen Kolonisatoren sind andere Zweige des Judentums von Mitteleuropa und vom Westen her in den Osten gekommen. Denn hier waren die großen Wege des Handels. So liegen an den Handelsstraßen des Ostens zugleich die stärksten Judenzentren Europas.



Wacht an der Demarkationslinie

Reiterschwadronen, auch solche der Waffen- $\ddot{H}$ machen unermüdliche Patrouillen im Gouvernement und an der Demarkationslinie. Um vereinzelt Heckenschützen kein sicheres Ziel zu bieten, reiten die Abteilungen in weit auseinandergezogener Marschordnung. Die Demarkationslinie ist meist durch Stangen mit daraufgestülpten Strohwalzen markiert

Der Osten Europas wurde das Sprungbrett und die Kraftreserve des Judentums. Denn von hier aus gingen immer wieder neue Judentumscharen westwärts und in die Welt. Vom Osten her kamen auch die Scharen der Juden, die in und nach dem Weltkrieg Deutschland und das damalige Österreich überschwemmten.

Daß der Osten immer wieder die Kraftreserve des Judentums sein konnte, erklärt sich aus der außerordentlich starken Vermehrung der Juden dieses Gebietes. Das gesamte Ostjudentum (also mit Rußland, Ukraine, Bessarabien, Ungarn, Rumänien und Bukowina) umfaßte 1825 etwa 3 828 000 Juden. 1900 waren es schon 12 411 000 Juden.

Im Jahre 1937 wurden in Polen allein 3,3 Millionen Juden gezählt. Wenn man nun bedenkt, daß die Juden einer Zählung immer wieder auszuweichen verstanden, daß die Juden zählung laut Talmud verboten ist und daß in allen polnischen Behörden und den statistischen Ämtern, die mit der Juden zählung zu tun hatten, Juden saßen und die Zählung sabotieren konnten, dann ist als sicher anzunehmen, daß die Zahl von 3,3 Millionen wahrscheinlich nur die Hälfte der wirklich in Polen ansässigen Juden ausmachte.

Im engsten Zusammenhang mit der Lösung des Judenproblems stand auch die Frage der Seuchenbekämpfung im Osten. *Die Seuchengefahr*

Seuchen hat es in Osteuropa häufiger und stärker gegeben als in den anderen Gebieten Europas.

Immer wieder gab es Pestzeiten (übrigens wurde in Polen fast jede seuchenartige Erkrankung als Pest bezeichnet). Cholera, Typhus und Fleckfieber, Ruhr u. a. Krankheiten forderten im Osten immer besonders starke Opfer.

Die Ghettos aber waren die Brutstätten dieser Krankheiten.

Eine Seuchenbekämpfung größten Stils, Schutzimpfung und sanitäre Maßnahmen mußten hier im Osten einsetzen, um dieser Geißel Herr zu werden.

Die Ghettos waren aber auch die Brutstätten des Verbrechertums. Dazu kam noch, daß bei Ausbruch des Krieges die polnischen Gefängnisse geöffnet worden waren (etwa 30 000 Verbrecher bewußt freigelassen), so daß Verbrecher- und Bandenwesen in Hochblüte standen, ehe die deutsche Ordnung einzog. Durch rücksichtslosen Einsatz der H und der deutschen Polizei konnte hier Abhilfe geschaffen werden. *Kampf gegen das Verbrechen*

Die üblen Zustände des ehemaligen Polen haben eine ihrer tiefsten Wurzeln im Judentum, und die Zusammenarbeit von Judentum und Polentum zeitigte die berüchtigte „polnische Wirtschaft“.

Wie diese polnische Wirtschaft aussah, das wurde im Feldzug auch dem einfachsten Landser sinnfällig vor Augen gebracht.

Diese polnische Wirtschaft zu überwinden und an ihre Stelle deutsche Ordnung und deutsche Kultur zu bringen, wie auch das unterdrückte und

geknechtete Deutschtum des Ostens wieder in die Höhe zu reißen und den Boden nun für ewig mit dem Deutschtum zu verbinden, vollzieht sich in den wiedergewonnenen Ostgebieten ein Aufbau allergrößten Ausmaßes.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Aufbau im Osten ist die Befriedung des gesamten östlichen Kontinents. Darüber hinaus wird den Ostgebieten ein gewaltiges Hinterland erschlossen, das bis in die Rohstofflager des asiatischen Ostens reicht.

*Die Einheit des
neuen Ostens*

Die Ostgrenze, die bei Memel beginnt und in einer großartigen räumlichen Einheit in Kärnten endet, hat dem Osten seine Einheit gegeben. Die Abschnürung Ostpreußens wurde beseitigt; mit den neuen Reichsgauen, dem Protektorat und den ostmärkischen Gauen, bildet es eine geschlossene Linie, der das Generalgouvernement als Vorland zugeordnet ist. Damit ist die Zerrissenheit des ostdeutschen Raumes, der vor dem Krieg durch drei in den Ostraum hineinragende Brücken (Ostpreußen, Schlesien und die Ostmark) gekennzeichnet war, einer großartigen und klaren räumlichen Einheit gewichen.

Die Aufbauarbeit im Osten ist eine gigantische. Sie umfaßt nicht nur die Lösung der Bodenfragen an sich und der Kräfte, die den Boden bebauen und bewirtschaften sollen, sondern auch eine Bereinigung der bauerlichen Besitzverhältnisse überhaupt. Es liegt nicht im Interesse Deutschlands, kleine und kleinste Bauernsiedlungen aufrechtzuerhalten oder gar neu zu schaffen, sondern es soll ein gesundes und lebensfähiges Bauerntum erstehen. Es soll vor allem ein neues deutsches Bauerntum entstehen, denn die Bedeutung des deutschen Bauern ist geschichtlich. Die germanisch-deutsche Geschichte ist letzten Endes Bauerngeschichte. Sie hat erwiesen und dies gilt für alle Zukunft: Nur der Boden bleibt deutsch, über den der deutsche Bauer den Pflug führt.

Eine Sanierung von Grund auf muß Dorf um Dorf vor sich gehen. Ganze Dörfer werden verschwinden müssen, wenn die Flur des geringen Ertrages wegen aufgeforstet werden muß.

Forstwirtschaft

Die Forstwirtschaft selbst aber muß auf neue Grundlagen gestellt werden und sie mußte vor allen Dingen aus den Händen des Judentums gerissen werden, von dem sie vollständig beherrscht war. Die jüdische Profitgier hatte kein Interesse an der Erhaltung der Wälder, sondern sah in ihnen nur eine materielle Rohstoffquelle und umging durch betrügerische Machenschaften die gesetzlichen Bestimmungen.

Die forstliche Raubwirtschaft wurde aber bereits Jahrzehnte lang betrieben. 1914—1918 bildete Polen den Schauplatz der Kriegshandlungen, die einen außerordentlich großen Holzverbrauch verursachten. Außerdem trägt bereits die frühere russische Wirtschaft einen Teil der Schuld an Polens Entwaldung.

Nach der Erlangung der polnischen Unabhängigkeit im Jahre 1918 wurde die Entwaldung Polens fortgesetzt. Wo nur immer die Möglichkeit des Abtransportes gegeben war, wurde Raubbau getrieben, die Wälder restlos abgeholzt, ohne Jungstämme nachzusetzen. Dadurch sind weite ehemalige Waldflächen Polens in Ödländereien umgewandelt worden, und das Generalgouvernement ist heute ein Holzzuschußgebiet und muß von Deutschland beliefert werden.

Das Reich muß also auf dem Gebiete der Forstwirtschaft in den Ostgebieten vollkommen neu aufbauen. Der völlig verloderte Boden muß neu hergerichtet werden, in weiten Gebieten muß totale Neuanpflanzung einsetzen. Dadurch wird es gelingen, diesen Gebieten das Gesicht der trostlosen Kultursteppe zu nehmen und weitere Schäden hinsichtlich des Wasserhaushalts des Bodens und insbesondere der Flüsse hintanzuhalten.

In diesem Zusammenhang muß auch die vom Reichsführer-~~ff~~ geplante Errichtung der Wallhecke gesehen und gewertet werden.

Der Boden muß in seiner Ertragsfähigkeit gesteigert werden, damit das neue Kulturland recht bald eine ausreichende Ackernahrung bildet für die Bauern, die dort wohnen oder dort angesiedelt werden. Daher muß die Aufbauarbeit sich in erster Linie jenen Gebieten zuwenden, wo das Land schon ein weitgehendes deutsches Gepräge zeigt und wo nicht vollständiges Neuland erschlossen werden muß.

*Verbesserung
des Bodens*

Schon heute wissen wir, daß das Warthe- und Weichsel-land die Kornkammer Deutschlands werden kann. 50 % der Bevölkerung sind dort in der Landwirtschaft tätig. Zwei Monate des Jahres kann der Ertrag des Warthegaues das Reich mit Zucker versorgen, denn die Zuckerproduktion des Warthegaues beträgt ein Sechstel der Produktion des Reiches. Beträchtlich ist auch die Erzeugung aller anderen landwirtschaftlichen Produkte dieses Gebietes, wie Kartoffeln (25 %), Futterrüben (20 %), Fett, Fleisch. In absehbarer Zeit kann mit einem Ausfuhrüberschuß von $\frac{3}{4}$ Millionen Mastschweinen aus dem Warthegau allein gerechnet werden. Im Frieden vermag der Warthegau dem Reich rund 1,1 Mill. Tonnen Brotgetreide zu liefern (25 % des Roggenanbaues).

Der Aufbau muß auch in die Frage der Landarbeiter eingreifen, um die Abwanderung der deutschen und die Unterwanderung der polnischen Landarbeiter zu unterbinden.

*Die Frage des
Landarbeiter-
standes*

Die sprichwörtlich schlechte Bezahlung der Landarbeiter kann nur durch Staatshilfe geregelt werden.

Gleichzeitig müssen aber die schlechten Wohnungen, die primitiven Behausungen der Landarbeiter des Ostens gebessert werden.

Denn ebenso wie die unzuträglichen bäuerlichen Besitzverhältnisse muß der untragbare Bauzustand der bäuerlichen Wirtschafts- und Wohngebäude geregelt werden. **Ein großzügiges Wohnungsprogramm** für den Osten ist in seiner Planung bereits abgeschlossen. Diese Planung umfaßt zudem eine

*Das Wohnungs-
programm*

bauliche Umgestaltung der Städte des Ostens überhaupt, die als Mittelpunkt deutschen Aufbauwillens wieder zu dem gemacht werden sollen, was sie früher waren, so wie die deutschen Bauernhöfe und Dörfer: Sinnbilder deutschen Lebens und Schaffens.

*Hebung von
Handwerk,
Gewerbe und
Industrie*

Der Ausbau des ländlichen Handwerks soll den Bevölkerungsüberschuß der Dörfer in der Heimat festhalten und der Landflucht vorbeugen. Die östliche Kleinstadt wiederum muß durch Gewerbeförderung und Hebung der Industrie einer starken Entwicklung zugeführt werden im Rahmen einer gesamten Kräftigung des ostdeutschen Raum- und Bevölkerungsorganismus. Die Fehler einer liberalistischen Lohn- und Preispolitik (Lohngefälle von West nach Ost) sollen durch eine neue „Steuer-Osthilfe-Verordnung“ behoben werden.

Die **Großindustrie des Ostens**, die früher oft staatlich zerrissen war, kann durch eine einheitliche politische Führung nun erstmalig nach den Gesichtspunkten einer einheitlichen Wirtschaftsführung ausgerichtet werden. Nur ein Beispiel: Das wiedergewonnene oberschlesisch-mährische Industrieviertel wird nun ebenso für den südlichen Teil über Wien und Steiermark nach Kärnten (Donau-Oder-Kanal) als auch für den nördlichen Teil über Litzmannstadt (vorm. Lodz) und durch das Weichselgebiet zur Ostsee Geltung haben.

*National-
sozialistische
Menschenführung*

Der soziale Aufbau des Ostens aber wird mit der **Menschenführung** von Grund auf beginnen. An Stelle der liberalistischen und marxistischen Ideen wird die nationalsozialistische Auffassung von der Arbeit und der Wertung des Arbeitenden gesetzt. Ordnung und Sauberkeit mußten in die Betriebe gebracht werden, und eine Sofortaktion hat dies schlagartig durchgeführt.

Der Weg vom Westen nach dem Osten und umgekehrt mußte seine Güter nach der Beendigung des Krieges in Polen nicht mehr durch Zwischenstaaten schleusen, sondern durch die Schaffung Großdeutschlands und die Zerschlagung Polens konnte ein direkter Warenaustausch mit dem Osten eintreten.

Über neun Verkehrsstränge wurde Deutschland mit lebenswichtigen Gütern versorgt.

Karte 17

Die waffenmäßige Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Sowjet-Rußland hat auch die kriegsmäßige Bedeutung dieser Verkehrswege erwiesen.

*Entwicklung
neuer Verkehrs-
verhältnisse*

Der neue Raumorganismus des Ostens machte einen **neuen Verkehrsorganismus** notwendig, dem Wasserstraßen, Eisenbahn, Autobus und Landstraße sich einordnen müssen. Ein Beispiel: Im Warthegau sind 200 km Reichsautobahn und 11 000 km Straßen geplant und in Angriff genommen.

Dieser Verkehrsorganismus des Ostens muß nicht nur die Verkehrsferne überwinden helfen, sondern er muß gleichzeitig dem Aufbau von Dörfern und Städten dienen.

Die Verdichtung des Wirtschaftslebens im Osten ist an sich kein Problem mehr und die Verkehrsferne wird auch dadurch überwunden werden, daß neben den Adolf-Hitler-Kanal (als Großfracht-

straße, der Wasserweg von der Oder zur Donau) die schiffbar aus-gebaute Weichsel treten wird. Die Weichsel war in Polen immer „ein kranker Strom“ gewesen, d. h. ihr Bett war chronisch vernach-lässig und nur im deutschen Teil reguliert.

In großzügiger Planung wurde und wird der **Reichsarbeits-****dienst** in die Aufbauarbeit des Ostens eingesetzt. Wälder wurden gerodet und neu gepflanzt. Moore erschlossen, Ödland aufgeforstet, Wege gebaut, Siedlungen vorbereitet, landwirtschaftlicher Notstand behoben und erste Hilfe bei Katastrophen geleistet.

*Einsatz des
Reichs-
arbeitsdienstes*

Dieser Osteinsatz des Reichsarbeitsdienstes, der von den Gebieten der Ostsee bis zu den Beskiden reicht, hat eine doppelte Aufgabe:
„Die Arbeit am Boden und die Arbeit am Menschen.“

„Die Arbeit am Boden ist hier so recht eine Kolonisationsarbeit, die die polnische Mißwirtschaft ausgleichen und aus diesem unkultivierten Land im Laufe der Zeit ein Musterland machen soll. Und die Arbeit am Menschen bekommt hier ein ganz besonderes Gesicht; denn es handelt sich hier neben der Arbeit, der Erziehung und der Ausbildung unserer Arbeitsmänner auch um eine Mitarbeit bei der Volkstumsarbeit; es handelt sich darum, daß in diesem Lande auch der richtige Menschenschlag aufwächst, und das ist neben anderen politischen Maßnahmen nur durch Erziehung zu erreichen, durch Erziehung von Generation zu Generation, Erziehung durch Vorbild, das wir geben.“ (Reichsarbeitsführer Hierl.)

Der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes ist noch in der ersten Entwicklungsperiode: Regelung der Wasserwirtschaft, Wirtschaftswegebau, Aufforstung usw. Die Arbeit beschränkt sich heute noch auf Gebiete vorwiegend deutschen Charakters.

Karte 18

Wenn aber diese erste Etappe beendet ist, dann beginnt das Schaffen aus dem Nichts, nämlich in all den Gebieten, die von den Polen umgestaltet und unbearbeitet liegen gelassen wurden.

Hier muß die Arbeit von vorne beginnen. Es müssen neue Wege gebaut werden, neue Kanäle gegraben, neue Eisenbahnen geschaffen, selbst neue Dörfer werden angelegt werden.

Und neue Menschen werden kommen, damit der gewonnene Boden ihnen dient, wie sie selbst mit ihrer Arbeit dem ganzen deutschen Volke dienen.

Stets hat der Osten des Reiches dem Verhältnis nach mehr Kinder gehabt als das übrige Reich. Er war der Jungbrunnen des deutschen Volkes.

Der Osten hat dem deutschen Volk viele bedeutende deutsche Menschen geschenkt: Nikolaus Kopernikus (Astronom — Sohn einer deutschblütigen Kolonistenfamilie), Immanuel Kant (Philosoph), Joh. Gottfr. Herder (Dichter), Daniel Chodowiecki (Kupferstecher), Heincr. von Kleist (Dichter), Arthur Schopenhauer (Philosoph), Friedr. Schleiermacher (Philosoph), Ernst Theod. Amad. Hoffmann (Dichter, Musiker und Maler), Jos. von Eichendorff (Dichter), Adolf Menzel (Maler), Gust. Freytag (Dichter), Gustav Kossinna (Vor-

kämpfer der deutschen Vorgeschichte und Verteidiger der hohen Kultur unserer germanischen Vorfahren), Rudolf Virchow (Anatom — bahnbrechend auf dem Gebiete der Rassenforschung), Ernst von Bergmann (Begründer der modernen Kriegschirurgie), Emil Behring (Entdecker des Diphtherie-Heilserums und des Tetanus-Antitoxin), Gerhart Hauptmann (Dichter, Dramatiker), Hermann Sudermann (Dichter, Dramatiker) u. a. m.

Aber die Not und der Kampf des Ostens haben auch mehr Menschen zur Auswanderung gezwungen, als dies im übrigen Reich der Fall war. Diese Notzeit des deutschen Menschen im Osten soll nun beendet sein.

Deutsche Rückwanderer Wieder ruft der neue Osten nach Menschen. Und diese Menschen kommen! Über 1/2 Million Volksdeutsche sind in das große Vaterland zurückgekehrt, wo ihnen im neuen Osten, oft im Ursprungsland ihrer Urväter, eine neue Heimat gegeben wurde. (Siehe Karte 16: Der Kampf um die Ostgrenze.)

Es kamen:

1. Balten-Deutsche	64 000 (aus Lettland 51 000, aus Estland 13 000)
2. Litauen-Deutsche	50 500
3. Wolhynien- und Narew-Deutsche	64 500
4. Cholmer u. Lubliner Deutsche	8 000
5. Galizien-Deutsche	30 275
6. Buchenland-Deutsche	55 000
7. Bessarabien-Deutsche	93 500 (aus dem Nordbuchenland 42 000, aus dem Südbuchenland 51 500)
8. Dobrudscha-Deutsche	89 000
9. Südtiroler	15 000
	64 000
	<u>533 775</u>

Außerdem haben sich noch zur Rücksiedlung gemeldet:

Aus Lettland und Estland	17 000
aus Litauen	47 000
aus Südtirol	142 500
	<u>206 500</u>

Dieser Strom einer modernen Völkerwanderung aus Ost- und Südosteuropa sowie aus den baltischen Ländern hat dem Deutschum zehnmal soviel lebende deutsche Menschen gebracht, als deutsche Soldaten in den bisherigen Schlachten des jetzigen Krieges ihr Leben lassen mußten.

Der deutsche Osten rief aber nicht nur die deutschen Rückwanderer, er wartet auch auf den rückkehrenden Soldaten, auf den Wehrbauern der $\mathbb{H}$. (Ausstellung des RF $\mathbb{H}$ Heinrich Himmler in Berlin „Planung und Aufbau im Osten“.)

Grenzlanddeutsche und Volksdeutsche wußten ihr Blut rein zu halten durch die Jahrhunderte. Ihre Kraft ist dem gesamten deutschen Volkstum zurückgewonnen. Der deutsche Wehrbauer aber

wird den Beweis erbringen, daß ein Raum letztlich nur vom **Wehrbauern** erobert und verteidigt werden kann. Rückwanderer und Wehrbauer, sie sind die berufensten Träger der Sicherung des neuen Ostraums. Wenn nun auch Hand in Hand mit dem Aufbau ein gesundes Schulwesen mithilft an der Formung des deutschen Menschen im Osten und darüber hinaus eine ständige Förderung des gesamten geistigen Lebens, dann muß das Aufbauwerk von Erfolg gekrönt sein.

*Hebung des
geistigen Lebens*

Alle die Maßnahmen zum Aufbau des deutschen Ostlandes: Ackerverbesserung und Aufforstung, Städtebau, Wohnungsbau, Siedlung, Gewerbeförderung, Lohnpolitik und landwirtschaftliche Preispolitik, Verkehrserschließung, Hebung des gesundheitlichen Zustandes wie des geistigen Lebens . . ., sie lassen das Ganze ahnen.

Nur der Nationalsozialismus ist imstande, das Ganze nicht nur zu planen, sondern auch durchzuführen. Denn in ihm wurzeln die starken Führungskräfte, die dem deutschen Osten seine Bestimmung wiedergeben können: Heimat eines unsterblichen Volkes zu werden.

Diese Bestimmung des deutschen Ostens vermochte weder die zähe unterirdische Politik des hinterhältigen Sowjet-Rußland aufzuhalten, noch seine Rote Armee. Die deutsche Wehrmacht ist angetreten, Europa vor der tödlichen Gefahr des Ostens, dem Bolschewismus, zu erretten!

Schwerpunkte zu „Kampf um die Ostgrenze“

Die Arbeit „Kampf um die Ostgrenze“ darf nicht vom Einheitsführer vorgelesen werden, sondern sie muß in steter Verbindung mit dem beigegebenen Karten- und Bildmaterial freierarbeitet werden.

Folgende Schwerpunkte sind herauszugreifen:

- I. 1. Der neue deutsche Osten ist altes germanisches Land. Es war von Germanen besiedelt, ehe es von ostischen Menschen slawischer Sprache (neue Prägung für den Begriff Slawen) unterwandert wurde. Dies ist als wissenschaftlicher Beweis den unwissenschaftlichen polnischen (und tschechischen) Versuchen, eine „ruhmreiche slawische“ Geschichte zu formulieren, entgegenzuhalten.

Schon in der Bronzezeit waren die Mündungsgebiete der Oder und Weichsel von nordischen Völkern bewohnt.

Um 1000 v. d. Ztr. drangen diese Stämme weiter vor und stießen dabei auf die Illyrier, ein nichtslawisches Volk, das den übrigen deutschen Osten erfüllte. (Hinweis auf die Wanderungen der Illyrier ist infolge der Auseinandersetzung mit Jugoslawien [richtiger mit „Serbien“] interessant, da die Kroaten ihre Abstammung von den Illyriern und zum Teil germanischen Völkern ableiten. Vgl. dazu die Haltung der Kroaten einerseits und der Serben als Söldner Englands andererseits.)

Bald nach 500 v. d. Ztr. war Ostdeutschland in germanischem Besitz.

2. Der germanische Osten war von den Germanen nicht gänzlich preisgegeben worden, sondern durch Abwanderung in der Landnahmezeit geschwächt. Der Hauptteil der Germanen wanderte um 200 v. d. Ztr. nach dem Süden und Osten weiter.
3. Die Einwanderung ostischer Menschen slawischer Sprache war eine Unterwanderung gewesen. Diese Völker waren z. T. als Hörige der Hunnen und der Avaren auf deren Zügen mitgerissen worden. Ostische Menschen slawischer Sprache traten dann an die Stelle der abgewanderten Junggermanen als Feldarbeiter, aber die Führung behielt die germanische Oberschicht. Im 6. und 7. Jahrhundert folgte dann hauptsächlich unter der politischen und militärischen Führung der Avaren ein weiterer Zustrom ostischer Menschen slawischer Sprache in die Ost- und Südostgebiete.

4. In der Sammlung der germanischen Volkskraft erwachte bereits die Kraft zum Gegenstoß.

- a) Feldzüge Karls d. Gr. gegen die Avaren, die Böhmen und Mährer, die Sorben, Wilzen und Abodriten, also Schutz der Ostgrenze des Reiches.

Erste Besiedlung der Ostmark (des späteren Österreich) durch Bajuwaren (Bayern). Diese erste Errichtung der Ostmark war nicht von Bestand und ging im Ansturm der Avaren unter. Die alten Grenzmarken Karls d. Gr. zerfielen, da kein einziger der karolingischen Könige des 9. und des beginnenden 10. Jahrhunderts eine folgerichtige und weitgespannte Ostpolitik betrieben hat. An die Stelle der alten Grenzmarken trat zeitweilig das Großmährische Reich, der erste slawische Staat größerer Bedeutung, jedoch nicht aus eigener Kraft erwachsen, sondern in Anlehnung an das ostfränkische und das oströmische Reich (Byzanz).

- b) Ostpolitik unter den sächsischen Königen und ihren Nachfolgern.

Die Bedeutung Heinrich I. — Eingliederung der vier großen Stämme in ein einheitliches deutsches Reich. (I. Reich.) (Sachsen, Franken, Schwaben, Bayern. [Schließlich auch noch Lothringen].) Damit war in Mitteleuropa eine germanische Macht entstanden, die ordnend auch nach dem Osten ausstrahlte.

Heinrich I. Siege über die Slawen (zwischen Elbe und Oder 929) und über die Madjaren (933) bei Riade a. d. Unstrut. Sieg Otto I. über die Madjaren (955) auf dem Lechfeld.

Unter Otto II. Neuerrichtung der Ostmark, die 976 an Luitpold, aus dem Geschlechte der Babenberger, übergeben und mit Franken und Bayern neuerlich besiedelt wird. (Ostmark, Ostarrichi, Österreich [Habsburg], Österreich-Ungarn, Österreich [Deutsch-Österreich], Ostmark des Großdeutschen Reiches: Das sind die einzelnen Entwicklungsstufen dieses Landes.)

5. Die Italienpolitik der deutschen Kaiser ließ scheinbar den Kampf um den deutschen Osten vergessen. Die ganze zweite Hälfte des 11. und der Beginn des 12. Jahrhunderts sind erfüllt von der großen Auseinandersetzung zwischen dem deutschen Königtum und Rom. Erst als mit den Staufern eine neue Zeit aufstieg, regte sich im Reich wieder der Sinn für die Aufgaben im deutschen Osten. Allerdings waren an dieser Aufgabe nicht die Kaiser hauptsächlich beteiligt, sondern einige große, führende Persönlichkeiten. Heinrich der Löwe — Albrecht der Bär — Konrad von Meissen.
6. Wenn um 1000 n. d. Ztr. im Osten neue Staaten fremdrassischer Völker entstanden waren (Polen und Ungarn), dann unter dem Schutz und der Freundschaft des deutschen Reiches. Polen war wie Böhmen tributpflichtig. Der erste ungarische König Stephan (für seine Bemühungen um die Ausbreitung des Christentums bekam er den Beinamen „der Heilige“) war mit der Schwester des deutschen

Kaisers Heinrich II. vermählt. Landwirtschaft und Ackerbau konnte Stephan nur durch Einwanderung deutscher Kolonisten zur Höhe bringen. (Einwanderung Deutscher in der Folge nach Siebenbürgen: Siebenbürger Sachsen und ins heutige Kroatien und die südslawischen Gebiete.)

Unter Misiko (Dagr) und Boleslaw war die Freundschaft zwischen Deutschland und Polen am engsten, und es war für Polen eine glanzvolle Zeit. Mit deutscher Hilfe konnte Polen sich weiter nach dem Osten ausdehnen (bis nach Kiew), die Abkehr vom Reiche brachte den Zerfall Polens in machtlose Fürstentümer.

7. Die gewaltige Ostkolonisation des 12. Jahrhunderts rief alle deutschen Stämme und auch alle deutschen Stände. Den Hauptanteil stellte wohl der deutsche Bauer, aber die Taten des deutschen Kriegers, des Seemanns, des Kaufmanns und des Handwerkers stellten sich ebenbürtig an die Seite der bauerlichen Aufbauarbeit.
8. Polnische Fürsten haben deutsche Siedler ins Land gerufen, das einstmals deutsch (germanisch) gewesen war. Der polnische Teilfürst Herzog Konrad von Masovien rief den Deutschritterorden ins Land, weil er durch den Einfall der heidnischen Preußen in Not geraten war. (1226 Kaiser Friedrich II. gibt dem deutschen Orden unter Herm. von Salza Vollmacht zur Eroberung Preußens. Hinweis auf das Ursprungsland Preußen, das in der Folge dann den Namen abgibt für das spätere Brandenburg-Preußen und dessen Eckpfeiler wird.)
Polen hat deutsche Siedler gerufen, weil es in Auflösung begriffen war. Diese Berufung deutscher Siedler nach Polen hält an. Polnische Teilfürsten vermählen sich mit deutschen Frauen. (Ladislaus II. und seine Nachkommen.) Ladislaus schließt sich freiwillig an das deutsche Reich an, damit wurde das gesamte Nieder-, Mittel- und Oberschlesien mit dem Teschener Gebiet deutsch. Unter Herzog Heinrich II. von Schlesien bestand sogar die Aussicht, von Deutsch-Schlesien aus auch das alte polnische Reich anzuschließen; aber Heinrich II. fiel in der Mongolenschlacht (bei Liegnitz 1241).
9. Die Auswirkung der deutschen Kolonisation (des Deutschritterordens und der Hanse) brachte Polen eine Erstarbung und Einigung durch das Vorbild des Deutschen Ordens und die Hilfe deutscher Bauern und Bürger.
10. Nicht die Polen, sondern die deutsche Ohnmacht haben dem Deutschritterorden den Todesstoß gegeben. Außerdem war der Deutschritterorden ein Männerorden und kein Sippenorden; er entzog wohl dem Volkstum Kräfte, entfaltete sie, aber er vererbte sie nicht in seinem Blute weiter.
11. Die Hanse (1241 Bund zwischen Hamburg und Lübeck — Anfang der Hanse) hat in vier Jahrhunderten ihre deutsche Aufgabe im Osten erfüllt und ihre kulturellen Leistungen sind in geschichtlichen Denkmälern erhalten.

Als die Hanse ihre Macht verlor (um 1600), war zunächst keine Macht da, die ihre Aufgabe übernahm. (1561 Auflösung des Ordensstaates in Kurland, Livland und Estland.)

12. Die deutsche Aufgabe im Osten übernahm Brandenburg—Preußen. Der Große Kurfürst (1640—1688) — sein Siedlungswerk. In seiner Zeit erschien ein Flugblatt: „Was sind Rhein, Weser, Elbe, Oder anderes als fremder Nationen Gefangene?“ Jeder sollte erwägen, „was er für die Ehre des deutschen Namens zu tun habe, um sich gegen sein eigen Blut und sein für alle Nationen dieser Welt berühmtes Vaterland nicht zu vergrafen ... Gedenke, daß du ein Teutscher bist!“

Ostkolonisation unter Friedrich Wilhelm I. (1713—1740), unter dem bereits Brandenburg—Preußen neben Rußland zur stärksten Macht im Nordosten wurde. Neugründung von Dörfern und Städten (Gedanken, die heute wieder aktuell sind), Bauern und Bürger kommen aus allen Teilen des Reiches (Pfalz, Mittelrhein, Schweiz usw., — wie auch heute der Osten alle deutschen Stämme ruft).

Friedrich II., der Große (1740—1786) — seine weit gespannte Ostpolitik. Der preußische Staat nimmt das Siedlungsgebiet des deutschen Ostens von der Ostseeküste bis zum Karpatengebirge in seinen Schutz.

Erziehung des Volkes zur Arbeit, weil Friedrich d. Gr. „im arbeitenden Menschen den größten Reichtum des Landes“ sieht.

Preußisches Pflichtbewußtsein! Friedrich d. Gr. ist daher ein Vorläufer des neuen Deutschland und der nationalsozialistischen Auffassung von Pflicht und Arbeit.

13. Bismarck und seine Ostpolitik, gute Beziehungen zu Rußland geben die Rückendeckung zur Lösung aller anderen vordringlichen Aufgaben.
14. Der Weltkrieg sieht Deutschland im Osten wie auf allen Fronten siegreich. Und doch muß Deutschland zusammenbrechen, weil die jüdisch-marxistischen Kräfte im Verein mit der politischen Kirche die Front verraten.
15. Ein neues Polen — als Kind von Versailles (7. 10. 1918), damit zugleich eine Drohung für Deutschland.
16. Adolf Hitler und sein Weg der Verständigung — einmalige Angebote — Polen hat aus seiner Geschichte nichts gelernt. Das Ende Polens 1939 — der Feldzug der 18 Tage.

II. Die neuen Aufgaben im deutschen Osten. Die Bedeutung der Heimholung der deutschen Rückwanderer, vor allem die Bedeutung des deutschen Wehrbauern aus den Reihen der ff .

III. Die Auseinandersetzung zwischen Deutschland, Jugoslawien (Serben) und Griechenland lenkt den Blick nach dem Südosten.

Wenn der deutsche Osten ein Wall gegen alle Gefahren des Ostens war (Hunnen, Avaren, Madjaren, Mongolen, Türken, Panslavismus, Polen), dann soll hier Österreichs Stellung in diesem Abwehrkampf nicht vergessen werden. Die Ostmark hat einst dem Eindringen der Avaren und Madjaren Halt geboten. Österreich hatte als deutsches Vorland die Bedrohung der Türken unwirksam gemacht und somit ganz Europa vor der Türkenherrschaft gerettet. Seit die Türken 1529 zum erstenmal Wien belagert hatten, war der Krieg ununterbrochen weitergegangen. Erst nach der

Befreiung des belagerten Wien im Jahre 1683 konnte auch Ungarn befreit werden. Die Siege des Prinzen Eugen von Savoyen über die Türken (1697 Zenta, 1716 Peterwardein, 1717 Belgrad) stellten Österreich vor große Siedlungsaufgaben. Denn die Türken hatten zerstört, was nur zu zerstören war. Prinz Eugen war einer der ersten Grundbesitzer, der deutsche Siedler auf seine Besitzungen rief. Unter Karl VI., unter Maria Theresia und Josef II. erfolgten drei große Siedlungswellen (1723—26, 1765—71, 1783—88). Dem Rückzug der türkischen Grenzen folgend, entstehen immer neue Siedlungen, so in der Gegend von Gran und Ofen, in Bakonywald, in der Baranya, auch „schwäbische Türkei“ genannt (zwischen Donau und Drau), in der Batschka (zwischen Donau und Theiß) und im Banat (links der Theiß). (Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges brachte die Volksdeutschen dieser Gebiete dann zum großen Teil an Rumänien, an Jugoslawien, an Ungarn.) Es wurde aber auch in den Sudetenländern neu gesiedelt, ebenso in Galizien und in der Bukowina. Die Siedler, „Donauschwaben“ genannt, kamen aus Österreich selbst, aus Böhmen und Mähren und aus dem Reich. (Aus Bayern, Württemberg, Baden, dem Rheinland, Hessen-Nassau, Westfalen, Braunschweig und der Pfalz.)

Die Siedlung im Südosten aber hatte neue Kanäle und Straßen, neues fruchtbares Ackerland und neue blühende Dörfer zur Folge. Sümpfe und Steppen wurden in rastloser Arbeit der deutschen Bauern in blühendes und gesundes Land (Kampf gegen die Seuchen des Ostens) verwandelt, der Bergbau wurde von deutschen Bergleuten geschaffen (noch heute gründet sich die rumänische Rüstungsindustrie im Banat auf diesen deutschen Bergbau); in den deutschen Städten schloß sich die deutsche Bürgerschaft zunftmäßig zusammen.

Prinz Eugen hatte ein großes Ziel vor Augen gehabt, als er im Osten Ungarn und Belgrad für Österreich gewann: Die Herrschaft des Deutschtums im mitteleuropäischen Raum und in seinem Vorfeld zu sichern und hier die Führung zu behaupten. Prinz Eugen war somit ein Wegweiser für die Zukunft, und es ist nur die Erinnerung an geschichtliche Größe und geschichtliche Aufgaben, wenn in den Tagen der Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Serbien die Weise erklang: „Prinz Eugen, der edle Ritter...“

Die Waffen-~~ff~~ stand in diesem Einsatz — wie immer — mit in vorderster Linie.

IV. Die Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Sowjet-Rußland.

Deutschland tritt an gegen den Weltfeind Bolschewismus!

Das sheerische Wort Adolf Hitlers in „Mein Kampf“ hat sich erfüllt: „Die heutigen Machthaber Rußlands denken gar nicht daran, in ehrlicher Weise einen Bund einzugehen oder ihn gar zu halten.“

In die Hand des deutschen Soldaten hat der Führer das Schicksal des Reiches wie das des gesamten Europa gelegt.

Gemeinsam mit der sieggewohnten deutschen Wehrmacht trat des Führers getreue ~~ff~~ an.

Der Name Adolf Hitler aber sei der Schlachtruß, der unsere Feldzeichen siegend nach dem Osten trägt!



„und wir vollenden!

Hinweis auf Werke der neueren Literatur, die in interessanter Gestaltung die Fragen des Ostens und Südostens aufzeigen und deren Einstellung in die Truppenbücherei empfohlen wird:

1. Mirko Jelusich: „Der Löwe“, Dtsch. Kulturbuchreihe — Eher-Verlag.
2. Karl von Möller: „Die Werschetzer Tat“, Dtsch. Kulturbuchreihe — Eher-Verlag.
3. Hans Heyck: „Der Große Kurfürst von Brandenburg“, Dtsch. Kulturbuchreihe — Eher-Verlag.
4. Adam Müller-Guttenbrunn: a) „Der große Schwabenzug“, b) „Barmherziger Kaiser“, c) „Josef der Deutsche“. Trilogie, doch jeder Band selbständig. Staakmann, Leipzig.
5. Kurt Eggers: „Der Berg der Rebellen“, Schwarzhäupter-Verlag, Berlin.
6. Friedrich Bodenreuth: „Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland“, Hans von Hugo Verlag, Berlin.
7. Wilhelm Pleyer: „Die Brüder Tommahans“, Verlag Langen-Müller, München.
8. Erwin Wittstock: „Bruder, nimm die Brüder mit“, Dtsch. Kulturbuchreihe — Eher-Verlag.
9. Gottfried Rothacker: „Das Dorf an der Grenze“, Verlag Albert Langen / Georg Müller, München.
10. Adolf Meschendörfer: „Die Stadt im Osten“, Verlag Langen / Müller, München.
11. Karl von Bremen: „Der deutsche Berg im Osten“, Dtsch. Kulturbuchreihe — Eher-Verlag.
12. Paul Brock: „Der Strom fließt“, Dtsch. Kulturbuchreihe — Eher-Verlag.
13. Ines Widmann: „Die Schwabenmargret“, Dtsch. Kulturbuchreihe — Eher-Verlag.
14. Wilhelm Pleyer: „Der Puchner“, Langen-Müller, München.
15. A. Schmidtmayer: „Geschichte der Sudetendeutschen“, Adam-Kraft-Verlag, Karlsbad-Drahowitz.

Schrifttum:

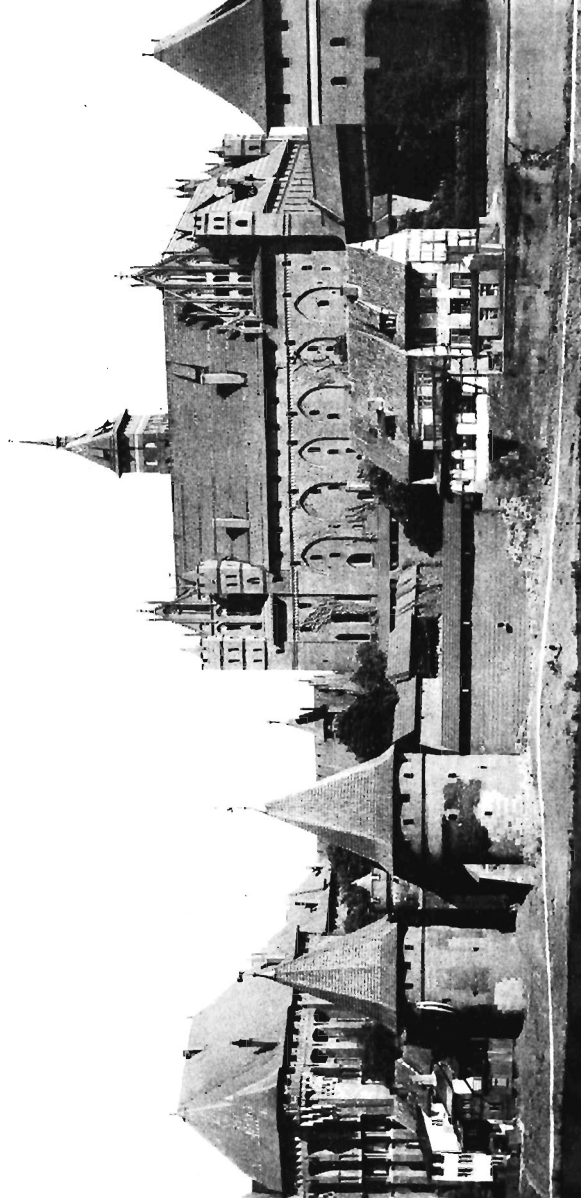
- Adolf Hitler: Mein Kampf. Verlag Franz Eher Nachf.
- Albert Brackmann: Krisis und Aufbau in Osteuropa. Ahnenerbe-Stiftung Verlag.
- Arthur Greiser: Die großdeutsche Aufgabe im Wartheland. NS.-Monatshefte, Eher-Verlag.
- Prof. Dr. H. B. von Grünberg: Der neue deutsche Osten. V. B. v. 30. 1. 1941 — Sonderbeilage.
- Walter Hebenbrock: Mit der NSV. in Polen. Verlag Franz Eher Nachf.
- Wolfgang Höpker: Wartender deutscher Osten. Eugen-Friedrichs-Verlag.
- Hohenstein: RAD-Arbeit hinter den Kulissen. V. B. v. 21. 1. 1941. Nr. 21, Eher-Verlag.
- Prof. Dr. Otto Jauker: Deutsche Geschichte, Heimatverlag Leopold Stocker, Graz.
- Herbert Kranz: Zeugnis der Zeiten. Societäts-Verlag.
- W. Krause: Pioniere des Ostens. V. B. v. 2. 2. 1941, Nr. 33, Eher-Verlag.
- Dr. Gerhard Krüger: Geschichte des deutschen Volkes. Biogr. Institut A. G., Leipzig.
- Karl Neuscheler: Das deutsch-russische „Transportwunder“. V. B. v. 30. 1. 1941, Nr. 30, Eher-Verlag.
- Hermann Erich Seifert: Der Jude an der Ostgrenze. Verlag Franz Eher Nachf.
- Schulungsamt-ff: Sammlung geschichtlicher Vorträge des Schulungsamtes.

Druck: Elsnerdruck Berlin. — Umschlagbild: K. A. Wilke/R. Hoppe. — Textabbildung: Akad. Maler K. A. Wilke, Wien. — Karten: R. Hoppe/Schulungsamt ff, Berlin. — Die Lichtbilder stammen von: RLM, Nr. 20765/41 Bild 1. Staatliche Bildstelle Bild 2, 3, Otto Hagemann, Berlin-Friedenau, Hornstr. 24, Bild 4, 8, 13. Scherl Bilderdienst, Berlin SW68, Bild 5, 6, 7, 14, 21. M. Müller & Sohn KG., Berlin SW68, Bild 9, 10, 11, 12. Hans Retzlaff, Berlin-Charlottenburg 5. Hebbelstr. 2, Bild 18, 19, 20. Bildstelle ff-Schulungsamt, Bild 15, 16, 17.



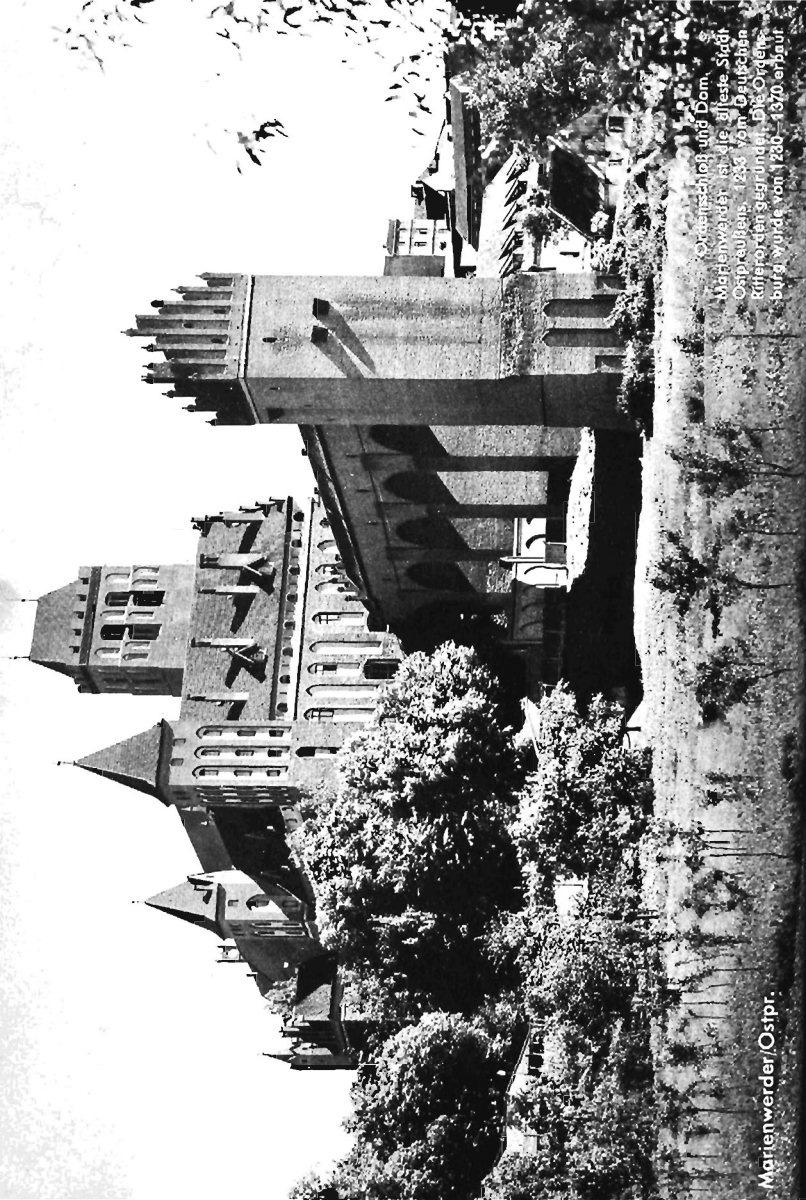
Überschwemmte Weichsel. Das Bild zeigt die Verlotterung der polnischen Wasserwirtschaft. Durch totale Vernachlässigung der Regulierung traten jährlich verheerende Überschwemmungen auf

Luftaufnahme : RLM. Nr. 20765 41



Marienburg/Ostpr.

Hochschloß und Hochmeisterpalast
1274 als Ordenschloß gegründet,
seit 1309 Sitz des Hochmeisters des
Deutschritterordens

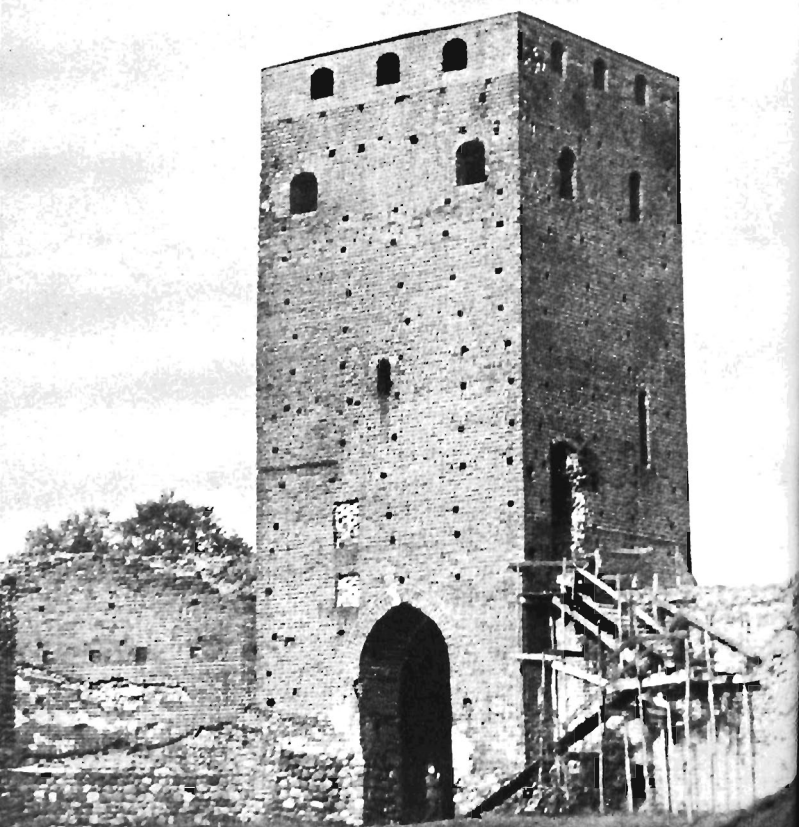


Ostpreussisches
Marienwerder ist die älteste Stadt
Ostpreußens. 1243 vom Deutschen
Kreuzorden gegründet. Die Ordens-
burg wurde von 1230 - 1370 erbaut.



Thorn wurde als erste
deutsche Stadt des Kulmer
Landes 1231 gegründet

Dansker in Thorn



Burg Cersk bei Gora Kalwarja, 40 km südlich von Warschau (vermutlich von einem Baumeister der Deutschen Ordensritter erbaut)



Schloß Niedzica

Graudenz

Graudenz hat als deutsche Siedlung bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts bestanden und 1291 das Stadtrecht erhalten





Schönberg i. Warthegau



Innenhof vom Schloß Heilsberg i. Ostpr.,
erbaut 1350—1401, zweigeschössige Ar-
kaden. Germanisch-deutsch in seiner
Wehrhaftigkeit, Architektur und Plastik.
1506—1512 hat hier der große Deutsche
Kopernikus gewohnt



Fensterdurchblick aus dem Wehrgang auf Hof und Wehrturm





Allenstein i. Ostpr.

Gründung der Stadt und Burg 1353.
Baukultur des Altreichs, den Be-
dürfnissen des Landes angepaßt



Bütow i. P.

Sinnbild trutziger deutscher Kraft



Krakau (Général-Gouvernement)

Deutsch in seiner Bauart, 1257 Deutsch als Sprache.
Der Platz im Mittelpunkt des Bildes zeigt auf den
ersten Blick sein deutsches Gepräge und könnte in
jeder Stadt Deutschlands sein



Hof der deutschen Universität
(gegründet 1344). Die einst
deutsche Stadt Krakau wurde
im 13. Jahrhundert nach dem
Mongolensturm von deutschen
Bürgern erbaut

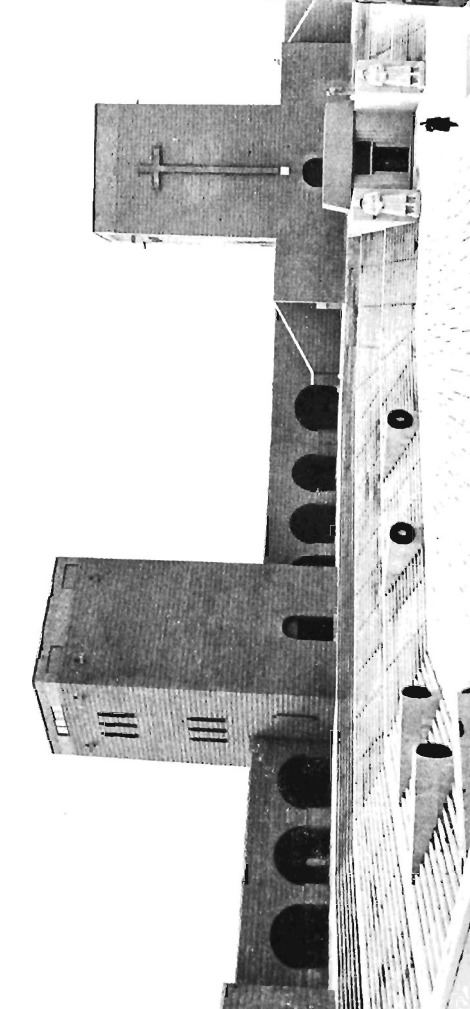
Erbaut im 14. Jahrhundert. Deutsche
Meister brachten die Tuchweberel im
Osten zu hoher Blüte

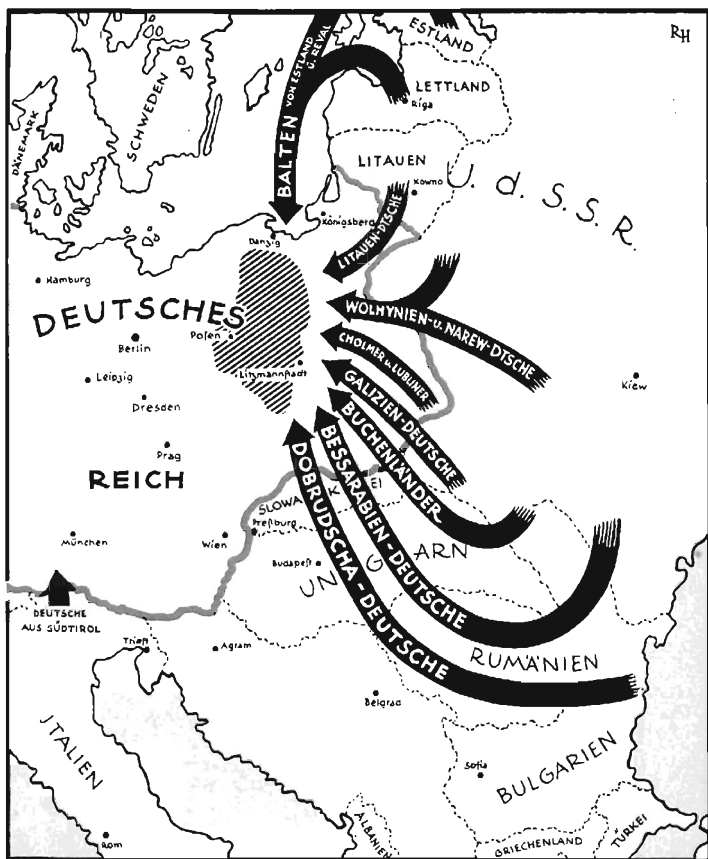


Rechts hinter den Tuchhallen die Türme der gotischen Marienkirche.
Sie birgt einen herrlichen spätgotischen Schnitzaltar des berühmten
Nürnberger Bildhauers Veit Stöck, der 1477 nach Krakau berufen wurde

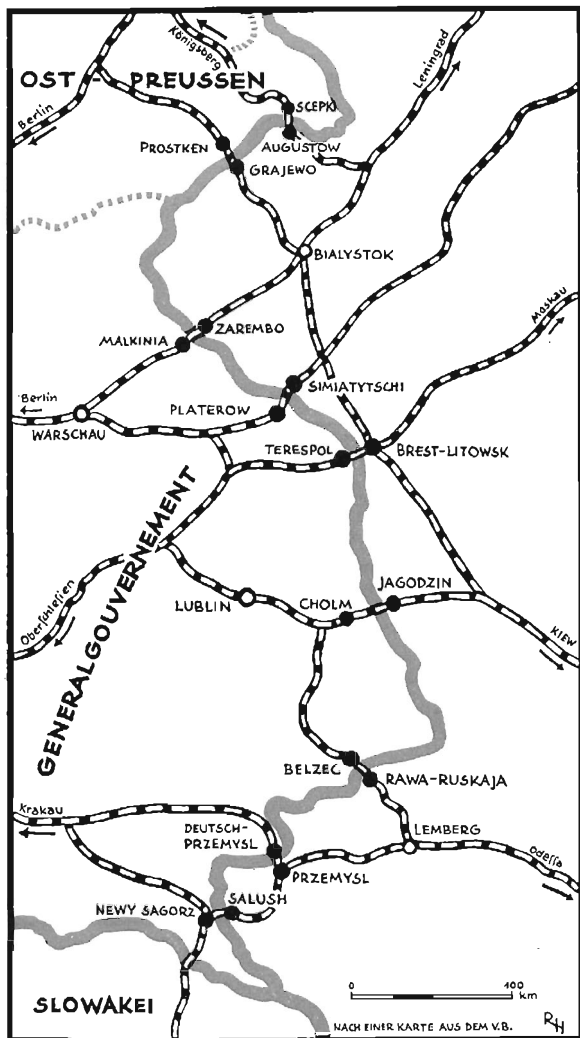




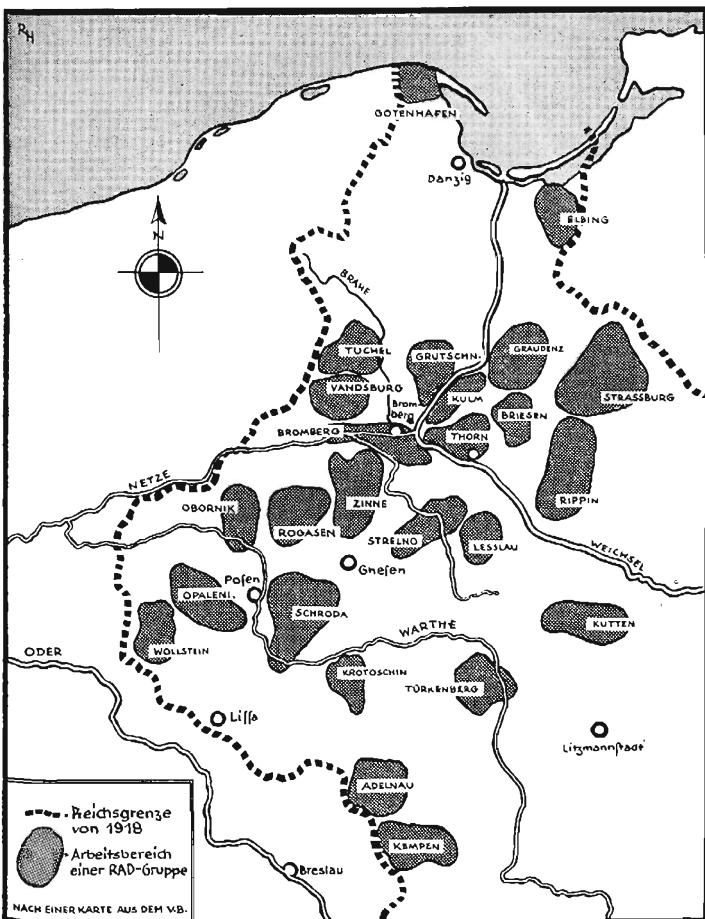




Über eine halbe Million Volksdeutsche folgten dem Rufe des Führers und kehrten heim ins Reich



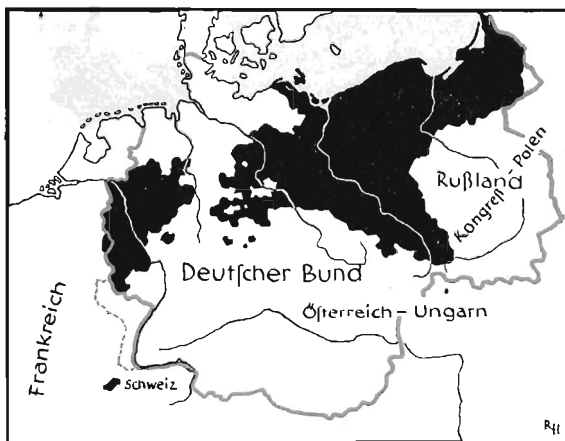
Neun Umladebahnhöfe brachten Güter für Deutschland



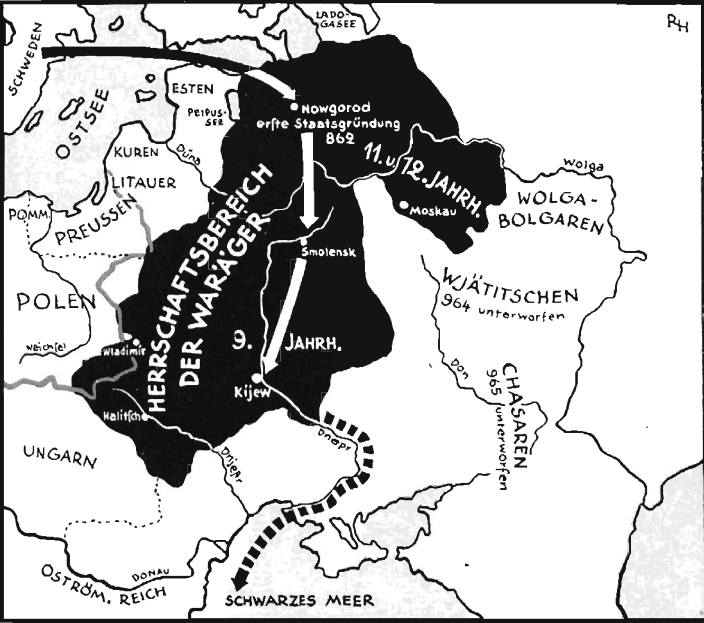
Der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes in den Gauen Danzig-Westpreußen und Wartheland



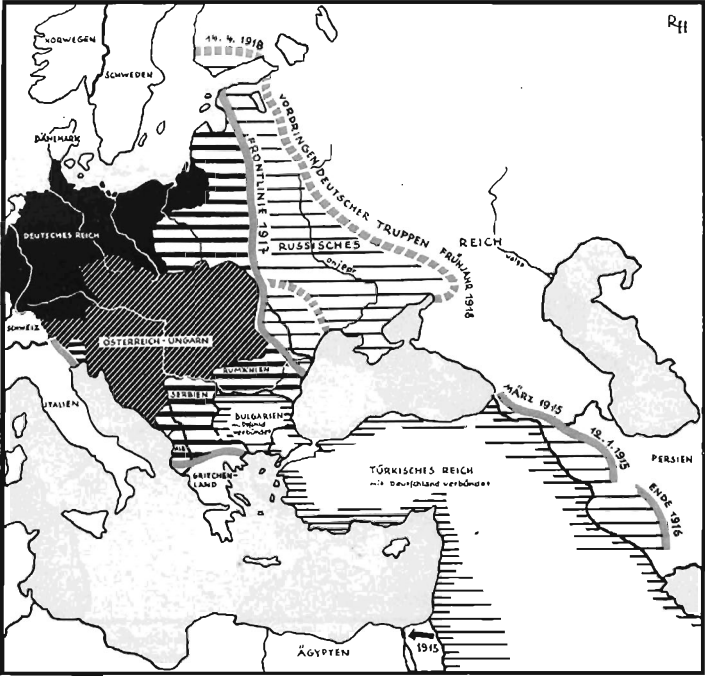
Brandenburg-Preußen nach dem Frieden von Tilsit (1807)



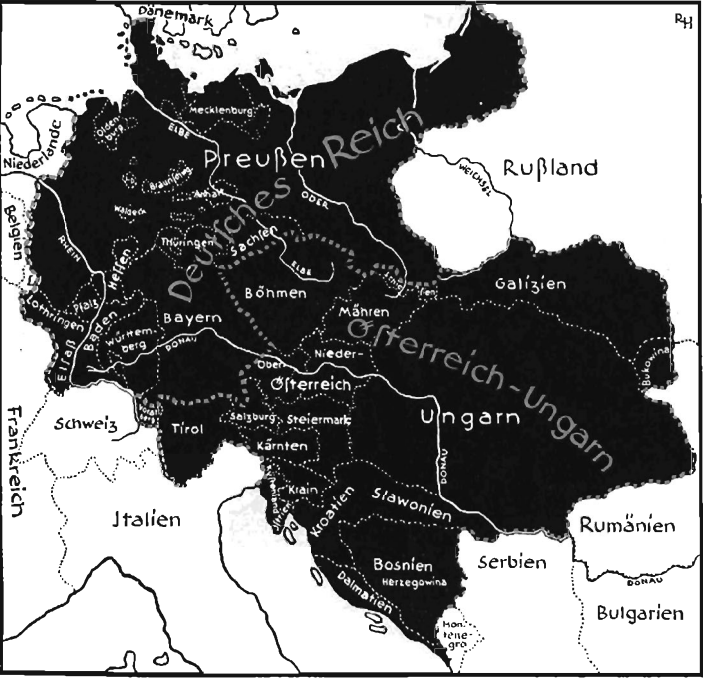
Brandenburg-Preußen nach den Befreiungskriegen (1815)



■■■■■ ————— → • Staatsgründungen der nordischen Waräger, die Grundlage für das spätere Russenreich



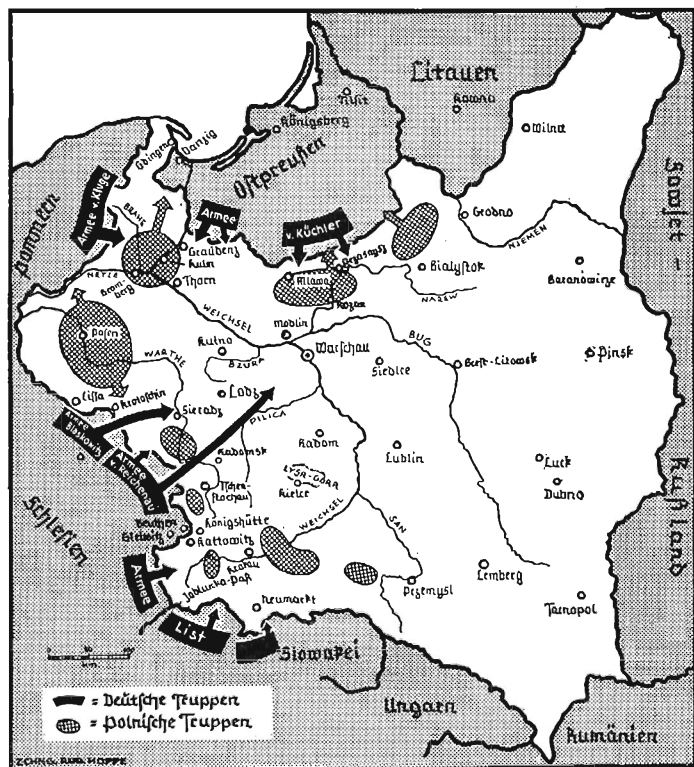
Östlicher Kriegsschauplatz im Weltkrieg. Die Ostfront steht weit im Lande des Gegners



Deutschland und das mit ihm verbündete Österreich-Ungarn vor 1914 und während des Weltkrieges 1914–1918

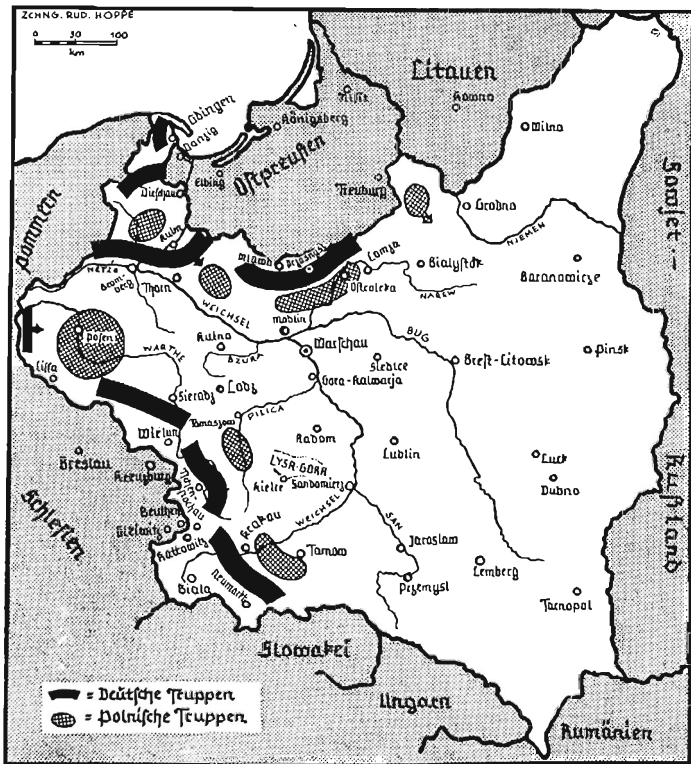


Auswirkung des Friedensvertrages von Versailles auf Deutschland, von St. Germain und Trianon auf Österreich-Ungarn. Während Deutschland große Gebiete entrissen wurden, zerfällt die österreichisch-ungarische Monarchie. Der Name „Deutsch-Österreich“ wird von den Feindstaaten verboten und der Anschluß verhindert



1. September 1939: Ausgangsstellungen der deutschen Truppen, die von Ostpreußen, Pommern, Schlesien, der Ostmark und der Slowakei aus die ersten wuchtigen Schläge gegen Polen führen. Die deutsche Luftwaffe unternimmt Angriffe auf polnische Fliegerhorste und polnische Flieger bis in den Raum von Brest-Litowsk

Die Karten 14a–14d zeigen deutlich, wie das Ziel der deutschen Operationen, die im großen Weichselbogen konzentrierte gewaltige polnische Armee umfassend anzugreifen, zu stellen und zu vernichten, restlos gelungen ist



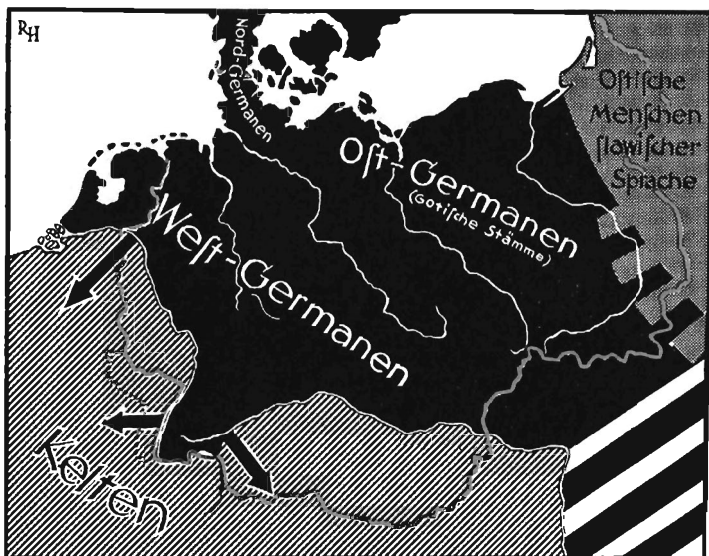
4. September 1939: Der Korridor ist fast völlig von den Polen gesäubert. Der Vorstoß der deutschen Truppen aus Ostpreußen drückt zum Narew; der Vorstoß aus Schlesien geht in Richtung Lodz und Tomaszow; Tschenschau ist in deutscher Hand. Bald danach wird Kielce eingenommen, das geraubte ostoberschlesische Industriegebiet ist wieder deutsch.

Der Kampf um die deutsche Ostgrenze dargestellt in Karten

Die Karten sollen die Darstellung der Gedankengänge erleichtern und manche Frage, die im Text nur kurz angeschnitten ist, zeichnerisch beantworten. So werden Probleme des Raumes, auf die nicht näher eingegangen wurde, von selbst klar

Die rote Linie stellt jeweils die Grenzen des Großdeutschen Reiches von 1941 zum Vergleich dar

(Die Karten sind geeignet, mittels eines Epidiaskopes an die Wand geworfen zu werden)



Wohnsitze der Germanen vor der historischen Völkerwanderung (um 50 v. d. Ztr.)

Die Nordgermanen saßen in Dänemark, Schweden und Norwegen. — Die Ostgermanen (Vandalenstämme der Silingen und Hasdingen, Goten, Gepiden, Rugier, Burgunder) kamen über die Ostsee und zogen in südöstlicher Richtung weiter. — Die Westgermanen drückten in Richtung Rhein und Donau

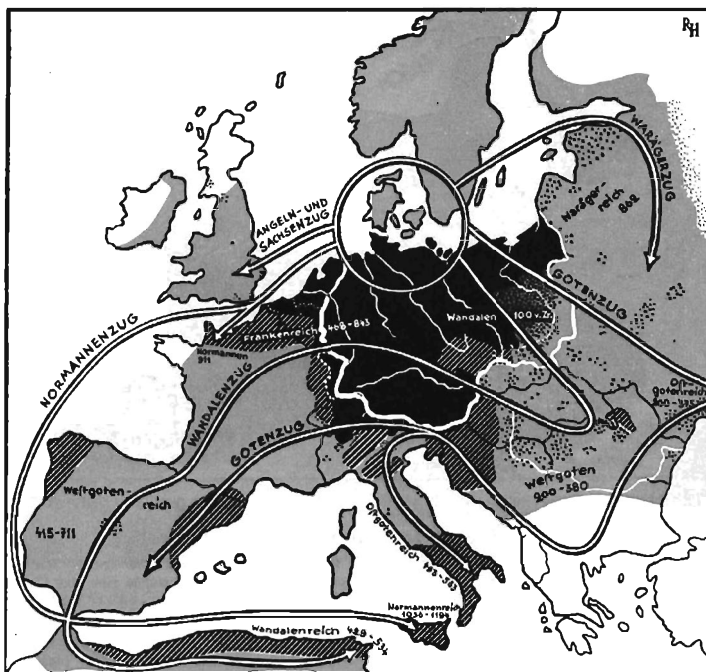


■ = Hauptfiedlungsgebiete der Goten

▨ = starker gotischer Kultureinfluß

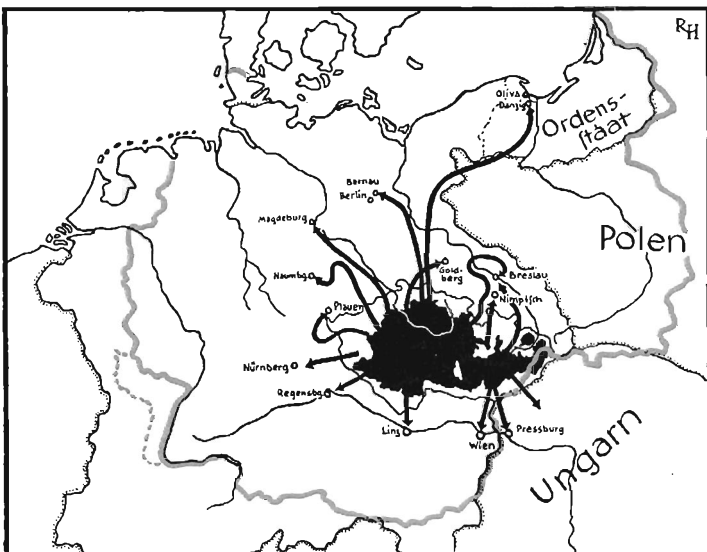
Das Gotenreich in Osteuropa (200—400 n. d. Ztr.)

In ständig fortschreitender Landnahme zogen die Goten südostwärts und errichteten am Schwarzen Meer ein großes Reich. Der Kultureinfluß der Goten reichte von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und weit nach Osten



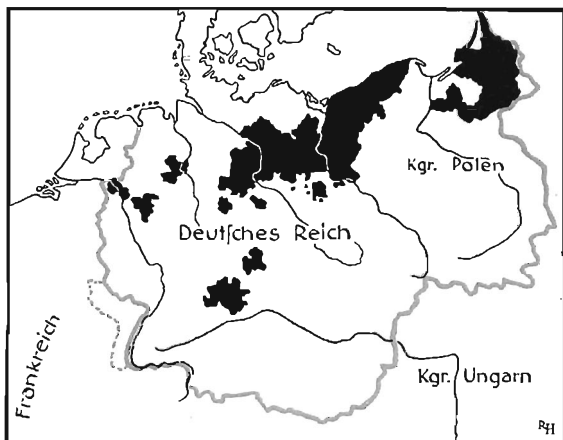
- = Gebiete, die im ersten Jahrtausend n. d. Ztr. vom Germanentum überzogen wurden
- = Heute noch vorhandener germanischer Bluteinschlag infolge der germanischen Landnahmezüge
- = Deutsche Streusiedlungen z. T. in Umsiedlung begriffen
- = Deutsches Sprachgebiet

Verbreitung germanischen Blutes bzw. Bluteinmischung in Europa

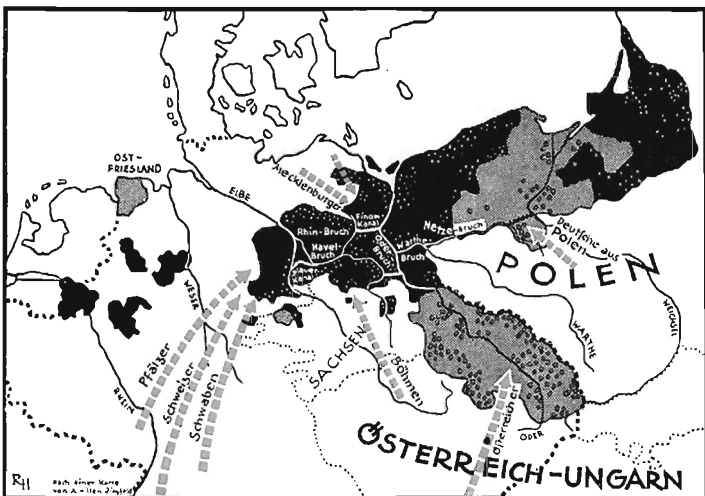


Einfall der Hussiten ins Reich (1419—1436)

(Österreich, Bayern, Franken, Sachsen, Schlesien, die Lausitz und Brandenburg werden von den Hussiten plündernd durchzogen)

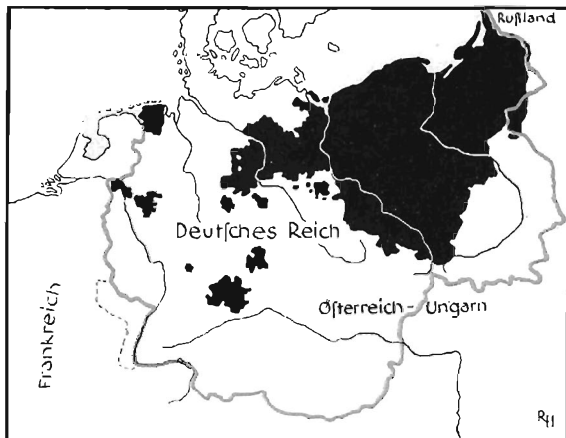


Entwicklung Brandenburg-Preußens
(1688 beim Tode des Großen Kurfürsten)

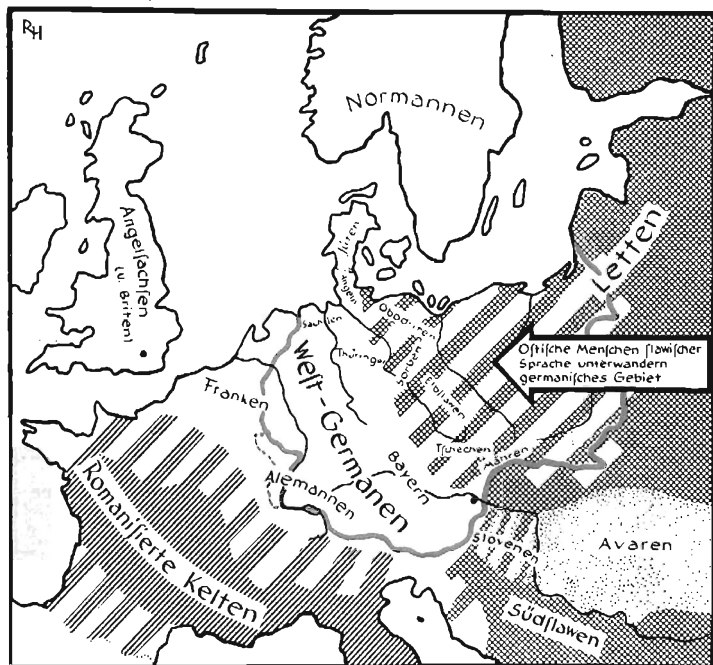


-  = Brandenburg-Preußen bei Regierungsantritt Friedrichs des Großen
 = Erwerbungen unter Friedrich dem Großen
 = Siedlungen unter Friedrich dem Großen

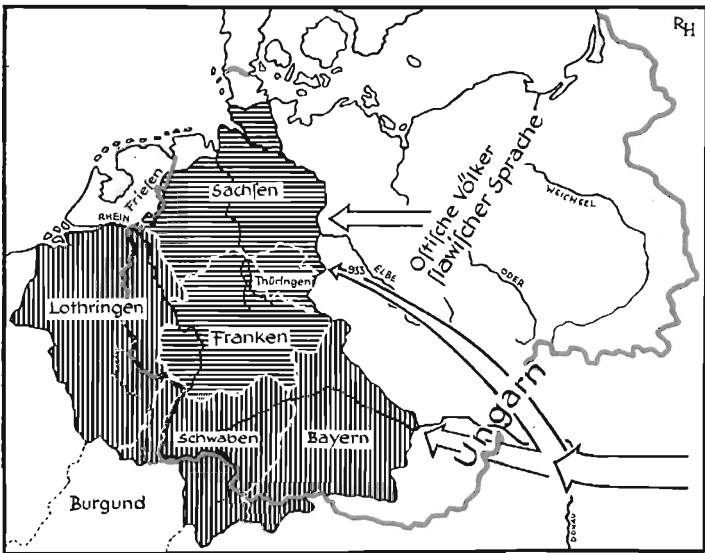
Neuerwerbungen und Siedlungstätigkeit unter Friedrich dem Großen.
Preußen um 1786



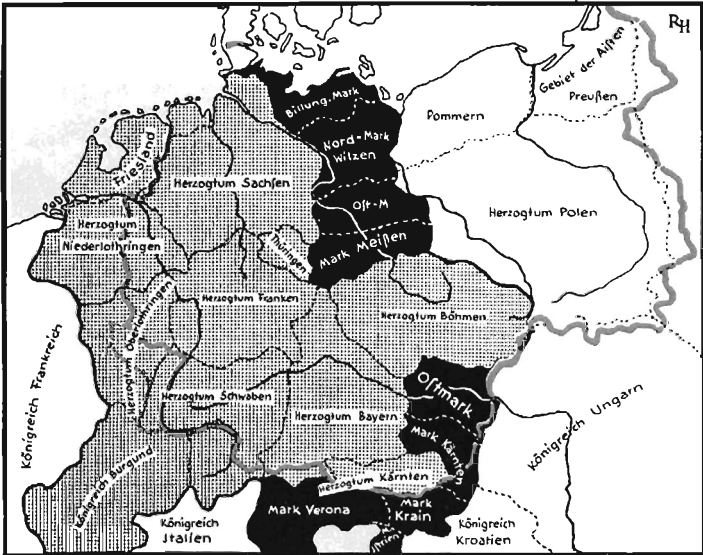
Entwicklung Brandenburg-Preußens
(1795 nach der 3. Teilung Polens)



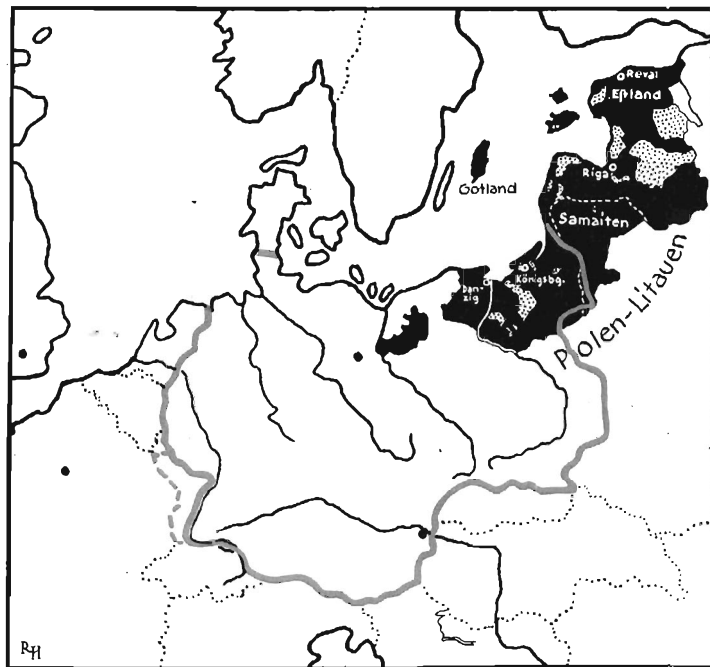
Unterwanderung germanischen Raumes durch ostische Menschen slowischer Sprache
(5. bis 7. Jahrhundert n. d. Ztr.)



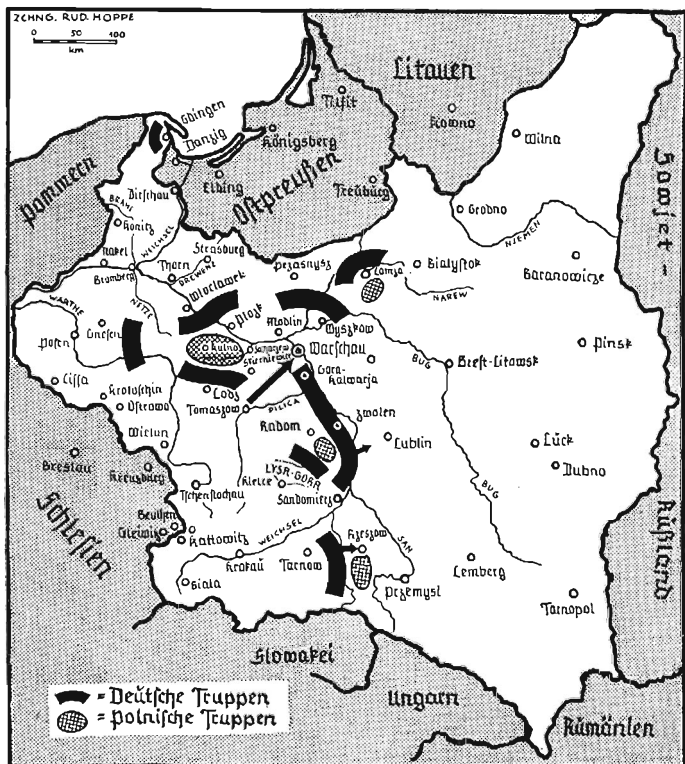
Deutschland beim Regierungsantritt Heinrich I.
Das erste Deutsche Reich ist entstanden (919)



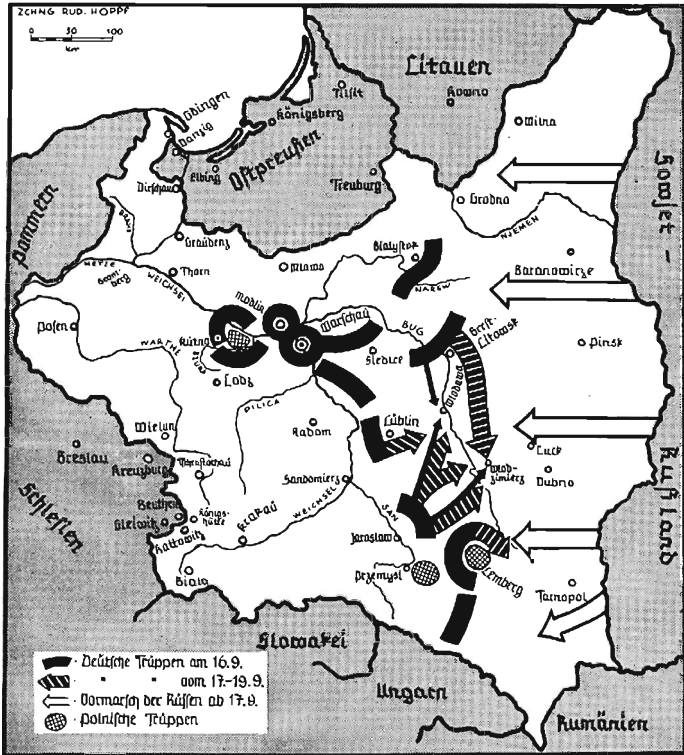
Grenzmarken zur Zeit der sächsischen Kaiser (um 1000)



Der Deutsche Ordensstaat um 1400



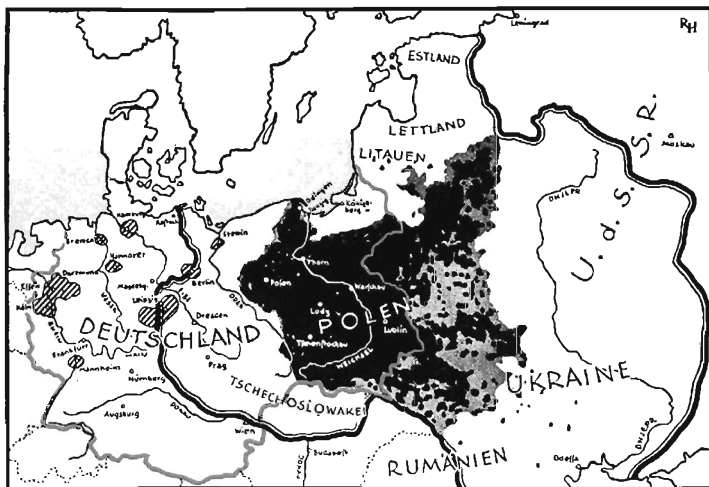
13. September 1939: Warschau Umzingelung wird eingeleitet. Von Nordosten dringen deutsche schnelle Truppen über den Bug, südlich sind unsere Truppen an und über der Weichsel. Bei Kutno und Radom sind große Teile der polnischen Armee eingeschlossen, an der Südfront wird zum San vorgestoßen. Die polnische Armee ist in voller Auflösung



Die Stellungen der deutschen Truppen am 16. September und ihre Bewegungen vom 17. September bis 19. September 1939.

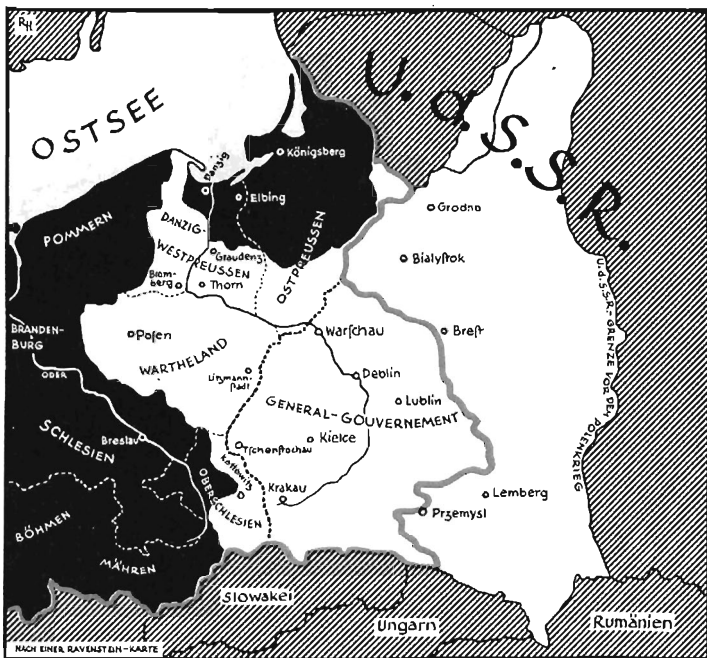
Schon am 14. September ist Warschau umzingelt und beendet, Gdingen gefallen. Die Linie Warschau-Bialystok ist überschritten, Brest-Litowsk wird angegriffen. Aus Posen vorstoßende Truppen haben Kutno auch vom Westen her eingeschlossen. Die Festung Modlin ist umschlossen. Die polnischen Rückzugsstraßen sind von der deutschen Luftwaffe zerstört. Der deutsche Vormarsch am oberen Bug in der Linie Brest-Litowsk-Lemberg geht planmäßig vor sich.

18 Tage deutscher Feldzug in Polen und Polens Armeen sind vernichtet!



- = Gebiete mit angeblich polnischer Mehrheit
 = Gebiete mit angeblich polnischer Minderheit
 = Angeblich polnische Siedlungen in Deutschland (Berlin, Leipzig, Hamburg, Bremen usw.!!)
 = Vorgesehene Grenze für den nach polnischem Sieg zu errichtenden polnischen Staat

Diese Karte, die nach einer in der polnischen Armee und in den polnischen Jugendorganisationen verbreiteten Propagandakarte gezeichnet ist, zeigt unverhüllt die maßlosen Wünsche und Ziele der größtenwahnsinnigen polnischen Führung. Der polnische Ausdehnungsdrang reicht bis Berlin, Wien und Budapest und umfaßt auch Litauen, die Ukraine, die Tschechoslowakei . . . Die Oder ist Polens Strom



Die nach dem Polenfeldzug zwischen Deutschland und Rußland festgelegte Grenze